

Gebetswoche

2015



**In der Vorfreude
leben**

Erweckung und die
Wiederkunft Christi

WEITERLESEN!

Eine solide Auslegung

Die Kapitel 12–14 der Offenbarung, des letzten Buches der Bibel, sind für das Selbstverständnis der Siebenten-Tags-Adventisten grundlegend. Darin wird der letzte geistliche Kampf vor der Wiederkunft Christi geschildert. Eindrückliche Symbole stellen die Aktionen der beteiligten Mächte dar. Eine große endzeitliche Verführung kommt auf uns zu; und nur wer Offenbarung 12–14 versteht, wird dagegen gewappnet sein.

Mit diesem Buch bietet der führende adventistische Experte der Offenbarung, Jon Paulien, eine solide Auslegung des Bibeltextes an, basierend auf den Prinzipien, die er in seinem Buch *Die Offenbarung verstehen* dargelegt hat. Seit Jahrzehnten befasst er sich mit dieser Thematik, das vorliegende Buch entstand aus seinen Facebook-Einträgen der letzten Jahre.

Zum Weitergeben

Viele Menschen glauben heute nicht mehr an ein Leben nach dem Tod. William G. Johnsson, langjähriger Chefredakteur der Zeitschriften *Adventist Review* und *Adventist World*, beschreibt in diesem Buch undogmatisch sieben verblüffende Gründe, warum er an ein ewiges Leben glaubt. Dieses Buch stärkt die eigene Hoffnung und ist ideal zum Weitergeben.



Jon Paulien
Der letzte Kampf
Offenbarung 12–14
erklärt
352 Seiten,
Taschenbuch 14 x 21 cm,
Art.-Nr. 1956
€ 23,80 [für Leserkreis-
mitglieder € 19,80] (D);
(die Preise für Österreich
und die Schweiz bitte
erfragen)



William G. Johnsson
Das Beste kommt noch!
Warum ich an ein
ewiges Leben glaube
144 Seiten,
Taschenbuch 11 x 18 cm,
Art.-Nr. 1946
€ 6,80 [für Leserkreis-
mitglieder € 4,80] (D);
€ 7,10 (A); CHF 8.70



* Weitere Infos wie Inhaltsverzeichnis, Leseproben oder Autoren-Interviews sind auf www.advent-verlag.de abrufbar. Der QR-Code führt Smartphones direkt zur Internetseite des Buches.

Am Büchertisch bestellen oder direkt bei:

Adventist Media, c/o Saatkorn-Verlag GmbH, Pulverweg 6, D-21337 Lüneburg,
Telefon: 0800 2383680 (kostenlos!), Fax: 04131 9835-500 •
Top-Life-Center, Prager Str. 287, A-1210 Wien, Telefon: +43 1 229 4000,
Fax: +43 1 229 4000 599 • Advent-Verlag Krattigen, Leissigenstr. 10,
CH-3704 Krattigen, Telefon 0336 541065, Fax: 0336 544431.
Oder im Internet bestellen unter: www.adventist-media.de (Deutschland),
www.toplife-center.at (Österreich), www.adventverlag.ch (Schweiz).

Leserkreis- Mitglied werden

- bis zu 30 % Preisermäßigung
 - automatische Lieferung sofort nach Erscheinen
 - Jahrespräsent-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder
- www.advent-verlag.de/leserkreis

Vorworte

- 4 Ted Wilson
- 5 Mário Brito

1. Thema

- 6 **Die Kraft, das Werk zu beenden**
(Ted Wilson)

2. Thema

- 10 **„Ich wusste, dass du kommen würdest.“**
(Gerald und Chantal Klingbeil)

3. Thema

- 13 **„Du allein bist würdig.“**
(Gerald und Chantal Klingbeil)

4. Thema

- 16 **„Wie sollen wir denn warten?“**
(Gerald und Chantal Klingbeil)

5. Thema

- 18 **„Eure Söhne und Töchter werden weissagen“**
(Gerald und Chantal Klingbeil)

6. Thema

- 21 **„Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit“**
(Gerald und Chantal Klingbeil)

7. Thema

- 24 **Höchstes Entsetzen – größte Hoffnung**
(Gerald und Chantal Klingbeil)

8. Thema

- 27 **Der Kampf ist zu Ende**
(Ellen G. White)

Information

- 30 **Zur Sammlung der Gebets- tagsgaben** (Norbert Zens)



Die Lesungen für Kinder drehen sich auf kindgerechte Weise um die Wiederkunft Christi.

Gebetswoche extra:

16 Seiten mit 8 Zusatzthemen für das persönliche Studium

IMPRESSUM

Themen für die Gebetswoche 2015

Herausgegeben von der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) der Siebenten-Tags-Adventisten

VERLAG
Saatkorn-Verlag GmbH
Abt. Advent-Verlag
Pulverweg 6
21337 Lüneburg

Telefon 04131 9835-02
Telefax 04131 9835-502
E-Mail: info@advent-verlag.de
Internet: www.advent-verlag.de

Redaktion
Übersetzung: Frauke Gyuroka
Sprachliche Bearbeitung: Thomas Lobitz

GEBETSWOCHE EXTRA
Advent-Verlag, Lüneburg

GESTALTUNG
Ingo Engel, München

Produktion/Druck
Thiele & Schwarz GmbH, 34123 Kassel
Titelbild: © Adventist Review

Printed in Germany

Englischer Originaltext der Gebetswoche:
www.adventistreview.org



Wenn Erwartung zur Freude wird ...

Worauf es jetzt ankommt

Eine Botschaft des Präsidenten der Generalkonferenz

*Ted N. C. Wilson ist
Präsident der General-
konferenz (Weltkirchen-
leitung) der Siebenten-
Tags-Adventisten.*



Liebe Gemeindefamilie!

„Blast die Posaune, dass laut es erklingt: Jesus kommt bald noch einmal!“ Die Worte dieses gern gesungenen Liedes klingen in den Herzen von Siebenten-Tags-Adventisten nach, die wir uns sehntlich auf diesen großen Tag freuen!

„Erweckung und die Wiederkunft Christi“ ist ein sehr zeitgemäßes passendes Thema für die diesjährigen Gebetslesungen. Themen wie die selige Hoffnung, die Dinglichkeit der Verkündigung der dreifachen Engelsbotschaft, die Zuverlässigkeit der Prophetie und die Realität der ersten und zweiten Auferstehung, mit denen wir uns beschäftigen werden, sind von großer Bedeutung.

Welche Rolle spielen die Botschaften der drei Engel für die Erweckung der Gemeinde und jedes Einzelnen von uns? Welcher Zusammenhang besteht zwischen diesen wichtigen Botschaften und dem Heiligtum? Welche Verbindung besteht zwischen den Zeichen der Wiederkunft Christi, Erweckung

und Einsatz in der Mission? Wie können wir uns der Wiederkunft und der Auferstehungshoffnung gewiss sein? Welche Funktion haben das Millennium und die zweite Auferstehung im Zusammenhang mit dem großen kosmischen Konflikt? Das sind einige der Fragen, die in den kraftvollen, geisterfüllten Lesungen dieser Gebetswoche angesprochen werden.

Ich lade dich euch ein, mit mir diese wichtigen Themen unter Gebet zu betrachten und miteinander das endgültige Ergebnis von Erweckung und Reformation zu erwarten: ewiges Leben bei Gott.

Wenn ihr Kinder habt, oder wenn ihr selbst euch für gute Geschichten begeistern könnt, solltet ihr euch die Kinderlesungen von Charles Mills nicht entgehen lassen. Er ist unter anderem Autor zahlreicher Kinderbücher und Eigentümer von Christian Communications, einer Medienproduktionsgesellschaft mit Sitz in Berkely Springs, im US-Bundesstaat West Virginia.

Möge Gott uns segnen, wenn wir in dieser besonderen Gebetswoche als weltweite Glaubensfamilie zusammenkommen, um gemeinsam zu studieren und zu beten.

*Ted N. C. Wilson
Präsident der Generalkonferenz*

In der Erwartung leben



Wir leben in einer Welt mit zahlreichen Herausforderungen auf fast allen Gebieten unserer Existenz: Wirtschaft, Ökologie, Gesundheit, Moral, Kriminalität, Gewalt und vieles mehr. Wir als Siebenten-Tags-Adventisten glauben, dass all diese beunruhigenden Entwicklungen als Zeichen der baldigen Wiederkunft zu verstehen sind.

Trotzdem sollten wir sehr vorsichtig sein, nicht in die Falle zu tappen, uns so darauf zu fokussieren und zu spezialisieren, die Zeichen der Zeit zu erkennen und zu interpretieren, dass wir darüber vergessen, worum es dabei eigentlich geht: um Jesus. Auf ihn sollten wir unsere Aufmerksamkeit und unsere Botschaft konzentrieren.

Was die Welt heute hören muss, ist die Gute Nachricht von Jesus Christus, unserm Erlöser, von seinem Sieg über die Sünde und ihre Folgen, und von seinem bald anbrechenden Reich, in dem es keinen Tod und keines der Probleme mehr geben wird, mit denen wir heute zu kämpfen haben.

Wir müssen „in Erwartung leben“, nämlich in Erwartung der Freude, ewig mit Jesus, Gott dem Vater und den Erlösten aller Zeiten in der Stadt zusammen zu sein, in der der Thron Gottes stehen wird – dem Neuen Jerusalem –, wo es keinen Schmerz und keinen Tod mehr geben wird.

Bereits Ende des ersten Jahrhunderts sah sich die christliche Kirche großen Schwierigkeiten innerhalb und außerhalb ihrer Grenzen gegenüber. Trotz all dieser Schwierigkeiten ging die Kirche jedoch nicht ein, sondern wuchs beständig. Was war das Erfolgsgeheimnis?

Wenn wir die Offenbarung aufmerksam lesen, bemerken wir, dass in ihren Aufbau mehrere Siegesszenen eingebettet sind, die Jesus und seine treuen Nachfolger als Überwinder zeigen. So wie Jesus überwand, werden auch all diejenigen überwinden, die ihm vertrauen und eng mit ihm verbunden sind.

Diese Siegesszenen – die Projektion der Erwartung dessen, was geschehen wird – sind kraftvolle geistliche Vitamine, die die Gemeinde sehr ermutigen und stärken, alle Widrigkeiten zu überwinden und bis zum Ende standhaft zu bleiben.

Damit wir den Schwierigkeiten, die uns begegnen, gegenübertreten können ohne pessimistisch oder entmutigt zu werden, dürfen wir unsere Aufmerksamkeit nicht auf die Beschwerden selbst konzentrieren, sondern auf die überaus positive Realität, die sie ankündigen: Gottes Reich der Herrlichkeit.

Lasst uns über Jesus und sein kommendes Reich der Herrlichkeit beten, lesen, meditieren, predigen und reden – und zwar so intensiv, dass wir inmitten der Probleme der Gegenwart so leben, als wäre der Sieg bereits unser. In der Tat kann er sofort Wirklichkeit werden, weil Jesus überwunden hat und sein Sieg auch zu unserem werden kann. Wir müssen ihn nur im Glauben ergreifen.

*Mário Brito,
seit Juli 2015 Präsident der
Intereuropäischen Division, Bern, Schweiz.*

Die Kraft, das Werk zu beenden

Die dreifache Engelsbotschaft verkündigen



Die drei Engel aus Offenbarung 14 verkündigen wichtige Botschaften.

Wir leben in einer erstaunlichen Zeit. Alle, die sich mit der biblischen Prophetie auskennen und die Ereignisse innerhalb und außerhalb der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten beobachten, erkennen, dass Gott Ungewöhnliches tut. Ich glaube von ganzem Herzen, dass Jesus bald wiederkommt! Natürlich sollte man nie ein konkretes Datum dafür nennen, doch die Bibel nennt Zeichen, die auf die Zeit unmittelbar vor der Wiederkunft unseres Herrn hindeuten, und diese Zeit ist jetzt!

Wie wir wissen, werden wir in der Bibel und im Schrifttum von Ellen White zu Erweckung und Reformation aufgerufen, uns darauf vorzubereiten, die Ausgießung des Heiligen Geistes im Spätregen zu empfangen, wie sie in Joel 3, Hosea 6 und Apostelgeschichte 2 vorhergesagt wird. Gottes Anweisungen werden in 2. Chronik 7,14 schön zusammengefasst. Gott spricht auch uns heute an, wenn es dort heißt: Wenn „mein Volk, über das mein Name genannt ist, sich demütigt, dass sie beten und mein Angesicht suchen und sich von ihren bösen Wegen bekehren, so will ich vom Himmel her hören und ihre Sünde vergeben und ihr Land heilen“.

Wenn wir uns durch die Kraft des Heiligen Geistes vor Gott demütigen, ernstlich um seine Führung beten, sein Wort studieren, unsere eigenen Absichten aufgeben und Gott erlauben, uns zur Wahrheit zu führen, wird er uns hören, vergeben und heilen. Er wird uns zu einer viel engeren Beziehung zu sich bringen, damit wir mithelfen können, sein Werk auf dieser Erde zu vollenden.

Betet, wie nie zuvor. Gott ruft uns zu einer neu belebten, reformierten Beziehung zu ihm, damit wir bereit sind, die prophetischen Botschaften zu verkündigen, die er seiner Gemeinde der Übrigen anvertraut hat. Unser adventistisches Verständnis der Prophetie in den Büchern Daniel und Offenbarung hilft uns, an unserem theologischen Rahmen festzuhalten und gibt uns ein Ziel, eine Identität und eine klare Vision von unserer weltweiten Mission.

Gott ruft uns, die dreifache Engelsbotschaft aus Offenbarung 14 in unserer Zeit zu verbreiten. Wenn es je eine Zeit gegeben hat, die Adventbotschaft

© churchphoto.de – Matthias Müller

nach unserem einzigartigen prophetischen Verständnis in unserer säkularen Welt zu verkündigen, dann ist es jetzt.

Aufnehmen, glauben, erweckt werden

Um diese Botschaften jedoch verkündigen zu können, müssen wir sie zunächst für uns selbst verinnerlichen, indem wir sie aufnehmen, glauben und durch sie belebt werden. Wie werden wir durch diese besonderen Botschaften belebt?

Wenn wir sie verinnerlichen, verändern sie uns. Die Botschaften sind voller Licht, und wenn sie ein Teil von uns werden, scheinen sie als Licht für andere *durch* uns. Dann verstehen wir, wie wichtig und wahr diese Botschaften sind, und weil wir Gott lieben, wollen wir diese lebensverändernde Wahrheit anderen weitergeben.

Das ist der Auftrag aus Offenbarung 14, den wir von Jesus selbst erhalten haben. Es ist der Auftrag an Gottes Volk der Übrigen, ein Werk, das niemand sonst bekommen hat.

In ihren Zeugnissen für die Gemeinde schrieb Ellen White: „Die Siebenten-Tags-Adventisten sind der Welt in einem besonderen Sinne als Wächter und Lichtträger gesetzt worden. Ihnen ist die letzte Warnung für eine untergehende Welt aufgetragen; herrliches Licht scheint ihnen aus dem Worte Gottes. Ihnen ist eine sehr wichtige Aufgabe übertragen worden, die Verkündigung der ersten, zweiten und dritten Engelsbotschaft. Es gibt keine Aufgabe von gleicher Bedeutung. Deshalb sollten sie auch nicht zulassen, dass irgendetwas anderes ihre Aufmerksamkeit gefangen nimmt.“¹

Die dreifache Engelsbotschaft

Die ersten Adventgläubigen predigten die Botschaft, dass Christus 1844 wiederkommen würde und erlebten die in Offenbarung 10 vorhergesagte große Enttäuschung. Ihr Werk war jedoch nicht abgeschlossen. Es gab noch eine weitere Botschaft, die sie nach dem Willen Gottes der ganzen Welt verkündigen sollten. Diese Botschaft besteht aus drei Teilen und steht in Offenbarung 14,6–12.

Die Botschaft des ersten Engels in den Versen 6 und 7 enthält das ewige Evangelium, die Erlösung durch Christi Gerechtigkeit und Gnade, seine rechtfertigende und heiligende Kraft. Der Engel verkündigt, dass die Zeit des Gerichts gekommen ist und ruft die Menschen zurück zur wahren Anbetung Gottes als Schöpfer.

Der Ruf, Gott als Schöpfer anzubeten, legt den Menschen automatisch die Verantwortung auf, den Tag zu halten, der sein Schöpfungshandeln würdigt. Gottes Geschöpfe können ihren Schöpfer nicht ehren, solange sie sich dem Gebot widersetzen, den Sabbat – den siebenten Tag der Woche – heilig zu halten, den Gott selbst als Gedenktag seiner Schöpfung ausgesondert hat.

Während der Zeit der Trübsal, die der Wiederkunft Christi unmittelbar vorausgeht, wird der biblische Sabbat im Mittelpunkt der Auseinandersetzung stehen. Ellen White schrieb: „Der Sabbat wird der große Prüfstein der Treue sein; denn er ist der besonders bekämpfte Punkt der Wahrheit. Wenn sich die Menschen der letzten endgültigen Prüfung unterziehen, dann wird die Grenzlinie gezogen werden zwischen denen, die Gott dienen, und denen, die ihm nicht dienen.“²

Gott als Schöpfer anzubeten beinhaltet auch die Bereitschaft, falsche Theorien über den Ursprung des Lebens – wie zum Beispiel die Evolution – abzulehnen. Es ist unmöglich, an eine theistische oder allgemeine Evolution zu glauben und gleichzeitig zu sagen, dass Gott Himmel und Erde und alles Leben darin erschaffen hat. Steht fest dazu, dass Gott diese Welt in sechs buchstäblichen, aufeinanderfolgenden Tagen in relativ kurz zurückliegender Zeit durch sein Wort schuf und die Schöpfungswoche mit dem wunderbaren Sabbat krönte, an dem wir uns alle sieben Tage Woche für Woche erfreuen.

Die zweite Botschaft, die in Vers 8 steht und den Fall Babylons verkündet, erhielt erstmals im Sommer 1844 Aufmerksamkeit. Da diese Botschaft in der Prophezeiung chronologisch auf die Verkündigung des Gerichts folgt und weil die Kirchen, denen

.....

*Die Botschaften sind voller Licht,
und wenn sie ein Teil von uns werden,
scheinen sie als Licht für andere durch uns.*

.....

die Botschaft gilt, einmal rein waren, bezieht sich Babylon hier auf Kirchen, die die Warnung vor dem Gericht abgelehnt haben.

Die Botschaft, dass Babylon gefallen ist, wird in Offenbarung 18,1–4 wiederholt. Gottes Volk, das sich noch in Babylon befindet, wird herausgerufen, damit es nicht mitschuldig wird an ihren Sünden und nicht von den Plagen getroffen wird, die auf sie herabkommen werden. Deshalb besteht Babylon aus Kirchen, die viele der theologischen Irrtümer lehren, die durch die Kirche des Mittelalters überliefert wurden.

Die dritte Engelsbotschaft steht in den Versen 9–11 und enthält eine deutliche Warnung davor, das Tier und sein Bild anzubeten und sein Malzeichen anzunehmen. Dies dennoch zu tun, hat die Vernichtung zur Folge. Der Inhalt der dritten Engelsbotschaft basiert auf der Prophezeiung in Kapitel 13. Das Tier symbolisiert die abgefallene Kirche. Das zweite Tier in diesem Kapitel, das für die USA steht, macht dem ersten Tier ein Bild. Eine

Beschreibung des Bildes findet sich im Buch *Der große Kampf* auf Seite 443.

Wir sind sehr dankbar für die Religionsfreiheit, die in vielen Ländern, einschließlich der USA, garantiert wird. Doch der biblischen Prophetie zufolge wird eine Zeit kommen, in der unsere Religionsfreiheit eingeschränkt wird. Die Kirchen werden den Staat dann so kontrollieren, dass er Gesetze erlässt, die ihrem Willen entsprechen.³

Das Malzeichen des Tieres – das Halten eines Tages, der nicht dem biblischen Sabbat entspricht – ist eine Einrichtung, die ganz klar die Autorität des Tieres demonstriert. Eine Staatskirche rühmt sich selbstsicher, dass sie den bei der Schöpfung eingesetzten biblischen Sabbat vom Samstag auf den Sonntag verlegt hat. Andere Kirchen weisen darauf hin, dass sie den Sonntag als Gedenktag der Auferstehung Christi halten. Keine der beiden Erklärungen findet sich in der Bibel. Die Folge ist, dass dem Schöpfer die ihm gebührende Anerkennung verwehrt wird.

Der Apostel Johannes empfängt die Offenbarung Jesu Christi. Mosaik auf der Insel Patmos.



© churchphoto.de – Friedbert Nimow

Eine durchschlagende Wirkung

Die Leiter der abgefallenen Kirchen werden zornig sein, weil sie die Aussagen der Bibel über die Heiligkeit des Samstag als biblischen Sabbat nicht widerlegen können. Deshalb werden diejenigen, die den Sabbat halten, verfolgt und inhaftiert werden. Inmitten all dieser Ereignisse wird die Verkündigung der dritten Engelsbotschaft eine Wirkung zeigen wie nie zuvor. Die Menschen werden erkennen, dass sich die Prophezeiungen in Daniel, Matthäus, Markus, Lukas, der Offenbarung und an anderen Stellen der Bibel genauso erfüllen, wie es diejenigen, die die Gebote halten, gesagt haben. Die Einsetzung des Bildes des Tieres und des Sonntagsgesetzes werden zu einem nationalen und internationalen Zusammenbruch führen.

Diejenigen, die an ihrem Retter festhalten und sich weigern, die in der dreifachen Engelsbotschaft enthaltenen Wahrheiten aufzugeben, erkennen, dass es ihre Pflicht ist, diese Botschaften zu verkündigen und dass sie die Folgen Gott überlassen müssen. Bei Ellen White lesen wir, dass sie „mit leuchtendem und vor heiligem Eifer strahlenden Angesicht ... von Ort zu Ort eilen [werden], um die Botschaft vom Himmel zu verkündigen ... Erstaunliche Taten werden gewirkt, Kranke geheilt werden, Zeichen und Wunder werden den Gläubigen folgen ... Auf diese Weise werden die Bewohner der Erde gezwungen, sich zu entscheiden.“⁴

Eine spannende Zukunft

Ihr Lieben, die ihr die biblischen Bücher Daniel und Offenbarung studiert, das ist die spannende Zukunft, zu der ihr und ich gerufen sind, um mitzuhelfen, Gottes großartiges Werk durch die Verkündigung dieser gewaltigen Botschaften zu beenden! Nur wenn wir uns völlig auf Jesus, seine Gerechtigkeit und die Kraft des Heiligen Geistes verlassen, können wir etwas erreichen! Gott bereitet euch und mich auf etwas Ungewöhnliches vor, das bald stattfinden wird – die Ausgießung des Heiligen Geistes im Spätregen –, damit wir erweckt und bereit werden, diese großartigen Botschaften mutig zu verkündigen!

Gott ändert die Herzen derer, die diese wunderbare prophetische Botschaft hören und die eine Entscheidung für Christus treffen müssen. Welch ein Vorrecht ist es, diese prophetische Botschaft weiterzugeben und Gott demütig um Erweckung und Reformation durch die Kraft des Heiligen Geistes zu bitten.

Sind wir bereit?

Sind wir, die wir an die Prophetie, die Gerechtigkeit Christi und seine baldige Wiederkunft glauben, bereit, unsere Hingabe an Christus zu erneuern und seinem Beispiel zu folgen, indem wir die Welt warnen und Gottes Liebe weitergeben? Sind wir bereit,

die charakteristischen prophetischen Botschaften der drei Engel weiterzugeben? Sind wir bereit, uns in diesen letzten Tagen der Weltgeschichte von Gott gebrauchen zu lassen, um seine letzte Botschaft von Erlösung, Liebe und Gericht liebevoll und eindringlich zu verkündigen?

Dann lasst uns diese Botschaften für uns selbst annehmen und glauben, damit sie uns erwecken, reformieren und umwandeln können, und das Licht der Wahrheit durch uns in diese dunkle Welt scheinen kann.

Schon sehr bald kommt der Tag, an dem wir eine kleine schwarze Wolke am Himmel sehen werden, etwa halb so groß wie eines Mannes Hand. Sie wird immer größer und heller werden. Diese herrliche Wolke besteht aus Millionen von Engeln, über ihr schwebt ein strahlender Regenbogen, unter ihr leuchten Blitze auf. Und mitten in dieser unvorstellbar herrlichen Wolke kommt der Eine, auf den wir gewartet haben: unser Retter und Herr, Jesus Christus. Er kommt als König aller Könige und Herr aller Herren. Welch ein Tag wird das sein!

Er ist es, der die Bücher Daniel und Offenbarung inspiriert hat, er gab uns die dreifache Engelsbotschaft und lädt uns ein, durch sie belebt zu werden und sie zu verkündigen. Durch das Kleid seiner Gerechtigkeit und durch seine heiligende Kraft, durch die er uns sich selbst immer ähnlicher macht, kann er uns retten. Wenn du dich diesem Herrn demütig anvertrauen möchtest, wenn du ihn bitten möchtest, dich zu gebrauchen, um seine prophetischen Botschaften in dieser entscheidenden, letzten Stunde der Weltgeschichte weiterzugeben, lade ich dich ein, jetzt, beim Lesen dieser Zeilen – egal wo es sein mag – deinen Kopf zu neigen, dich Christus zu weihen und ihn zu bitten, dich durch das Verständnis und die Annahme seiner machtvollen dreifachen Engelsbotschaft zu beleben. Möge er dir dann den Mut und die Kraft geben, diese bemerkenswerten Botschaft der Welt weiterzugeben.

Jesus kommt bald! ■

Fragen zum Nachdenken und für ein Gespräch

1. Was bedeutet es, in geduldiger Erwartung der Wiederkunft Christi zu leben?
2. Warum wird ausgerechnet der Sabbat in der Endzeit „der große Prüfstein der Treue“ sein? Ist das vierte Gebot das wichtigste von allen?
3. Worauf sollten wir uns besonders konzentrieren, während wir darauf warten, dass Jesus wiederkommt? Unsere persönliche Beziehung zu ihm zu stärken? Anderen zu dienen? Die Lehren der Bibel zu studieren? Begründe deine Antwort.

¹ Ellen G. White, *Aus der Schatzkammer der Zeugnisse*, S. 246.

² Ellen G. White, *Der große Kampf*, S. 606.

³ Ebenda, S. 445.

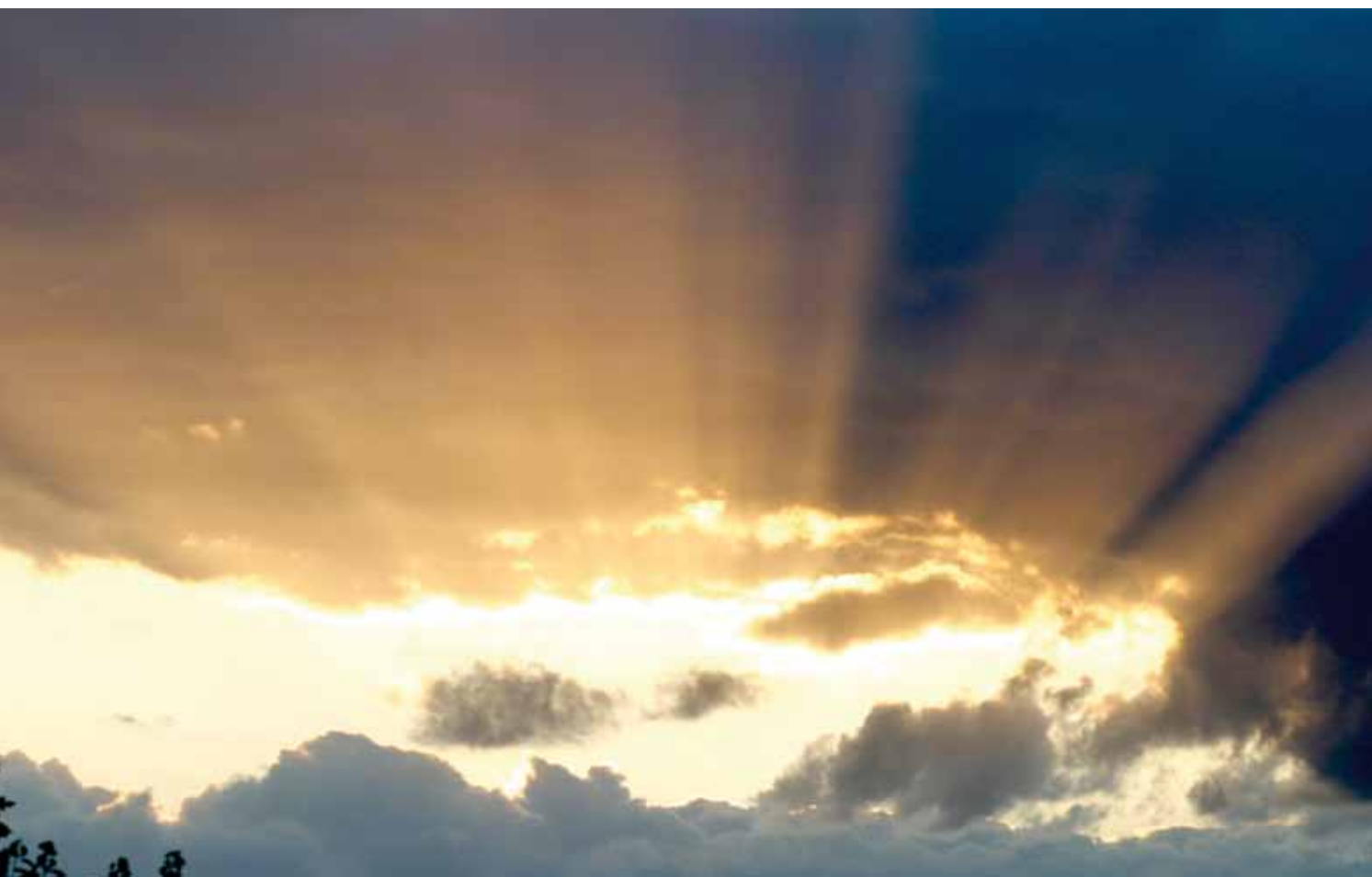
⁴ Ebenda, S. 612f.



Ted N. C. Wilson
ist der Präsident
Generalkonferenz
(Weltkirchenleitung)
der Siebenten-Tags-
Adventisten und lebt
in Maryland, USA.

„Ich wusste, dass du kommen würdest“

Die Gewissheit der
Wiederkunft Christi



© churchphoto.de – Dr. Matthias Schreiber

*Jesus wird sein
Versprechen halten.*

Am 7. Dezember 1988 um 11.41 Uhr Ortszeit wurde die nordarmenische Stadt Spitak von einem der schwersten Erdbeben heimgesucht, die Armenien je erschütterten. Das Erdbeben mit einer Stärke von 6,8 auf der Richterskala zerstörte ganze Orte in der Umgebung, machte Häuser dem Erdboden gleich und kostete mehr als 30.000 Menschen das Leben. Die Geschichte eines Vaters, der seinen Sohn in einem zerstörten Schulgebäude suchte, ging damals vielen tausend Menschen zu Herzen.

Unmittelbar nach dem ersten Hauptbeben, eilte der Vater zur Schule seines Sohnes, die völlig zerstört war. Dort wo er das Klassenzimmer seines Sohnes vermutete, begann er mit bloßen Händen

Schutt und Trümmer wegzuräumen und zu graben. Er dachte an das Versprechen, dass er seinem Sohn gegeben hatte: „Ganz egal, was geschieht, ich werde immer für dich da sein“ hatte er seinem Sohn gesagt, als dieser noch klein war und sich fürchtete. Andere Helfer kamen hinzu; als sie das Ausmaß der Zerstörung sahen, versuchten sie, den Vater wegzuziehen, doch der ließ sich nicht von seinem Tun abbringen. Er hatte etwas versprochen. Feuerwehrmänner und Katastrophenhelfer versuchten, den Vater zurückzuhalten. Da aus zerstörten Leitungen Gas austrat, bestand akute Feuer- und Explosionsgefahr. Sie sagten: „Wir werden uns darum kümmern. Ihr Sohn kann hier unmöglich überlebt haben.“

Der Vater grub weiter und räumte einen Stein nach dem anderen weg. Nach 38 Stunden hörte er plötzlich die Stimme seines Sohnes. „Papa, bist du da? Ich wusste, dass du kommen würdest, Papa. Ich habe den anderen Kindern gesagt, dass sie sich keine Sorgen zu machen brauchen, weil du versprochen hast, dass du mich holen würdest.“ So wurden sein Sohn und 14 weitere Kinder gerettet. Er hielt sein Versprechen.¹

Auch wir warten

Wir warten schon eine lange Zeit, seit die Engel die Jünger fragten: „Was steht ihr da und seht zum Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg gen Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen.“ (Apg 1,11)

Paulus wartete (Röm 12,11–13; 1 Ths 1,10); Petrus wartete (1 Ptr 1,7–9; 4,7; 2 Ptr 3,9–14); Johannes wartete (Offb 22,12.20) und Millionen anderer Nachfolger von Jesus haben seither gewartet. Oft wurden diejenigen, die auf die herrliche Wiederkunft ihres Meisters warteten, verspottet, verfolgt und eingesperrt. Dann gab es wieder Zeiten, in denen Lauheit aus den begeisterten Jünger gemächlich Popcorn essende Beobachter zu machen drohte, die sich mehr für die neueste Technik oder Mode interessierten als für das Kommen ihres Herrn. Warten ist nicht immer leicht.

Aus der Apostelgeschichte lernen

Die frühe Christengemeinde, von der wir in der Apostelgeschichte lesen, gibt uns ein großartiges Beispiel dafür, wie wir warten können. Sobald sie aufhörten, in den Himmel zu schauen, fingen sie an zu warten. Als sie warteten, begannen sie zu beten (Apg 1,14). Während sie beteten, rückten sie näher zusammen (Apg 2,1). Dann geschah es: Aus Gebet und Erwartungshaltung entsprang geisterfüllter Mut. Diese Erweckung führte zu einer Begeisterung für die Mission, die sich nicht bremsen ließ. Das Zeugnis von Petrus, durch das der Heilige Geist die Herzen erreichte, führte dazu, dass sich eine große Menge von Menschen bekehrte. Dreitausend wurden an einem Tag getauft – und das war erst der Anfang (V.41).

Gebet und Gemeinschaft, Fürsorge für die Bedürfnisse der neu entstandenen Gruppe und Lob Gottes führten zu einer wachsenden Gemeinde, denn „der Herr ... fügte täglich zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden“ (V. 47). Ängstliche, enttäuschte, sorgenvolle Leute wurden zu missionorientierten, mutigen und überzeugenden Verkündigern des Wortes Gottes. Als sie verfolgt wurden, kamen sie nach Samaria, Kleinasien, Rom und bis an die Enden der Erde. Sie warteten, und ihre Leidenschaft war es, den auferstandenen Retter in

einer Welt zu verkünden, in der die meisten das Kreuz für unsinnig hielten (1 Kor 1,18).

Zwei Schlüsselfaktoren waren es, die sie vorantrieben: Erstens waren sie mit Jesus zusammen gewesen. Sie sprachen von einem Retter, den sie intensiv kennengelernt hatten. Sie hatten Immanuel, den Gott-mit-uns, persönlich erfahren, und diese Erfahrung hatte sie verwandelt.

Zweitens waren sie tief im Wort Gottes gegründet und achteten auf die Prophetie. Die Predigt, die Petrus zu Pfingsten hielt, ist voller Zitate aus dem Alten Testament. Sie hatten Gottes Zeitplan bei der Ankunft des Messias erlebt (Gal 4,4) und vertrauten auf seinen Zeitplan für die Wiederkunft seines Sohnes.

Folgendes können wir von der frühen Christengemeinde lernen: Wie die Jünger damals müssen wir unseren Retter persönlich und innig kennen. Gnade kann nicht durch Hörensagen erfahren werden. Die Erlösung wird nicht durch Blutsbande oder Mitgliedsanträge erlangt. Die Grundlage für eine vertrauende Erwartungshaltung ist eine persönliche Begegnung mit dem auferstandenen Herrn. Wir vertrauen Menschen, die wir gut kennen; und um Jesus wirklich gut kennenzulernen, müssen wir Zeit mit ihm verbringen, im Gebet mit ihm reden, auf ihn hören und sein Wort studieren.

Ein weiterer wichtiger Aspekt unseres Wartens auf Jesus hat damit zu tun, Gottes prophetische Botschaft für unsere Zeit zu verstehen.

Seit dem Ende der prophetischen Zeit im Jahr 1844 leben wir in der Endzeit. Daniel 9,24–27 hilft uns, den Anfang der langen Zeitperiode von 2300 Abenden und Morgen bzw. Tagen in Daniel 8,14, die Daniel offensichtlich Sorgen bereitete, festzulegen. Die 70 Wochen, die von der größeren prophetischen Zeitperiode „abgeschnitten“ wurden, begannen 457 vor Christus, als der medo-persische König Artaxerxes I Esra mit weitgehender Autorität ausstattete, „was dir und deinen Brüdern recht erscheint, mit dem restlichen Silber und Gold zu tun“ (Esr 7,18 EB). Das ermöglichte Esra, endlich die Stadtmauern Jerusalems wieder aufzubauen, womit ein klarer Bezug zu Daniel 9,25 und dem darin erwähnten Erlass „Jerusalem wiederherzustellen und zu bauen“ (EB).

.....

*Aus Gebet und Erwartungshaltung
entsprang geisterfüllter Mut.*

.....

2. Thema – Gerald und Chantal Klingbeil

Die biblische Prophetie ist vertrauenswürdig. Genau zur von den Propheten vorhergesagten Zeit trat Jesus in die Weltgeschichte ein und veränderte sie für immer. Wenn schon Gottes grobe prophetische Zeitangaben so viel Sinn ergeben und verlässlich sind, um wieviel mehr dürfen wir dem vertrauen, der sagte: „Siehe, ich komme bald.“ (Offb 22,12)

Wie bald ist bald?

Die ersten Adventisten verstanden, dass Gottes „bald“ wirklich *bald* war. Ihr Leben, ihre Prioritäten, ihre Hoffnungen waren auf diesen herrlichsten Augenblick der Geschichte ausgerichtet. Bald würde Jesus kommen und seine Erlösten heimbringen. Seitdem sind jedoch über 170 Jahre vergangen.

So warten wir und fragen uns: „Wie bald ist bald?“ Ja, die Zeichen des Kommens Christi sind deutlich sichtbar und häufen sich (Mt 24); wir können das jedes Mal sehen, wenn wir den Fernseher einschalten, unsere Lieblingsseiten in Facebook öffnen oder in der Zeitung über Kriege, Naturkatastrophen, Hunger, Krankheiten, Gewalt, mangelnde Charakterstärke und Werte und soziale Ungleichheit lesen. Und wenn wir in den Spiegel schauen, können wir darin die Selbstgefälligkeit Laodizeas erkennen. Unsere Welt befindet sich eindeutig in einer Krise – moralisch, wirtschaftlich, sozial und ökologisch.

Das Leben kann nicht einfach für immer weitergehen. Unsere Ressourcen sind begrenzt, unsere Probleme scheinen unlösbar, unsere Selbstsucht ist grenzenlos. Doch wir haben eine Hoffnung, die nur Christus geben kann. Wie die Jünger warten wir und führen dabei ein Leben aktiven Dienens. Wie die Jünger halten wir die Hand unseres Herrn fest, während wir warten. Wie die Jünger erhalten wir Gewissheit durch „die Voraussagen der Propheten“, die

„zuverlässig sind“ und uns wie ein leuchtendes Licht an einem dunklen Ort leiten (vgl. 2 Ptr 1,19 GNB).

Ähnlich wie zu Pfingsten können wir Gottes Geist überall um uns herum wirken sehen. Die Botschaft seines baldigen Kommens verändert Menschen und bahnt sich einen Weg in kleine Orte, die Zentren großer Städte, Dschungel und auf Berggipfel. Wie warten und dienen, weil die Kinder Gottes es immer so gemacht haben, seit die Jünger sahen, wie Jesus in den Wolken des Himmels verschwand.

Gottes Reich wächst mit jedem Gebet, das gesprochen wird. Inmitten des Leids und der Schmerzen in dieser Welt und auch angesichts des Leids, das wir selbst erfahren, warten wir geduldig und vertrauensvoll. Und an dem großen Tag, der alle anderen Tage in den Schatten stellen wird, werden wir in die Arme unseres Retters und Königs laufen und ihm sagen: „Jesus, wir wussten, dass du kommen würdest, weil du es uns gesagt hast.“ ■

Fragen zum Nachdenken und für ein Gespräch

1. Wie können wir in einer Welt, in der es keinen Platz für Gott gibt, aktiv auf die Wiederkunft Christi warten?
2. Welcher Zusammenhang besteht zwischen Erweckung und der Hoffnung auf die Wiederkunft Christi?
3. Warum lassen wir uns in unserem Warten auf Jesus ablenken und entmutigen? Was hilft gegen Ablenkung und Entmutigung?
4. Wie können wir als Teil der Gemeinde Gottes treu warten und ein Segen für unsere Mitmenschen sein?

1 Jack Canfield und Mark Victor Hansen, Hrsg., *Chicken Soup for the Soul*, HCI Books, Deerfield Beach, 1993, S. 273f.

Über die Autoren der Lesungen 2 bis 7



Gerald und Chantal Klingbeil arbeiten gerne als Team und sind begeistert von adventistischen Jugendlichen. Gerald stammt ursprünglich aus Deutschland und ist stellvertretender Chefredakteur der Zeitschriften *Adventist Review* und *Adventist World*. Außerdem hält er eine Forschungsprofessur für Altes Testament und Altorientalistik am Theologischen Seminar der Andrews-Universität. Von der Universität Stellenbosch in Südafrika hat er den Doktor für Geisteswissenschaften (D.Litt.) in Orientalistik verliehen bekommen. In den letzten zwanzig Jahren hat er an mehreren adventistischen Universitäten in Südamerika und Asien gelehrt. Seine in Südafrika geborene und aufgewachsene Frau Chantal ist die stellvertretende Leiterin des Ellen-White-Estates und konzentriert sich in ihrer Arbeit besonders auf Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. An der südafrikanischen Stellenbosch-Universität hat sie einen M. Phil. in Linguistik erworben und seither als Lehrerin, Universitätsdozentin, Autorin und Redakteurin gearbeitet. Außerdem hat sie ihre drei Töchter zu Hause unterrichtet. Die drei Mädchen im Teenageralter, Hannah, Sarah und Jemima halten ihre Eltern auf Trab.

„Du allein bist würdig“

Die Wiederkunft Christi und die Anbetung



© churchphoto.de – Pekka Kärkkäinen

Die Familie hatte lange für ihren Traumurlaub gespart. Als endlich alle ins Flugzeug stiegen und sich auf ihre Plätze setzten, seufzten sie tief vor Erleichterung, und mit dem Gedanken *Urlaub, wir kommen!* schliefen sie ein. Sechs Stunden später wachten sie wieder auf; das Flugzeug rollte gerade zum Flugsteig. Stell dir ihr Entsetzen vor,

als sie sahen, wie sich die Leute in dicken Daunenjacken gegen den kalten Wind schützten! Sie hatten einen Flug in die Tropen gebucht und waren in Alaska gelandet.

Kannst du dir ihre Fassungslosigkeit vorstellen? Irgendwie waren sie in das falsche Flugzeug geraten, ohne dass es jemand gemerkt hatte. Statt

Gemeinsame Anbetung stärkt die Gemeinschaft.

lauer Lüfte und sanft schwingender Palmen kam ihnen ein eisiger Wind entgegen und sie mussten mit Schneefall rechnen.

Auch wenn es uns wahrscheinlich nicht passiert, dass wir in das falsche Flugzeug steigen und ganz woanders landen, als wir ursprünglich geplant haben, können auch wir das meist erwartete ersehnte Ereignis der Geschichte verpassen. Müde vom langen Warten, abgelenkt durch ein Zuviel an Medien und Unterhaltung und verwirrt durch einen modernen Zugang zum Glauben an Gott, befinden sich Siebenten-Tags-Adventisten mitten in einem Anbetungskrieg, der ganze Gemeinden zu zerrütten droht. Bei diesem Anbetungskrieg geht es nicht um Musikstile oder Instrumente. Der Krieg geht viel tiefer, direkt zum Kern der Sache.

Wen betest du an?

Treue Anbetung kennzeichnet Gottes Kinder in der Endzeit. Der erste Engel in Offenbarung 14, der mitten durch den Himmel fliegt und das ewige Evangelium verkündigt, fordert uns auf: „Fürchtet Gott und gebt ihm die Ehre; denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen! Und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserquellen!“ (Offb 14,7)

Anbetung ist eines der Hauptthemen in der Offenbarung. Gottes Kinder beten das Lamm Gottes auf dem Thron an (Offb 4,10; 5,14; 7,11; 11,16). Doch es ist Satan, der Drache, der Anbetung von den Bewohnern der Erde fordert und befiehlt (Offb 13,4.8.12.14). Er weiß, dass wir dem verpflichtet sind, was oder wen wir anbeten.

So geht der Krieg weiter – jeden Tag, überall auf der Welt. Manche Menschen beten Dinge an. (Früher nannte man das Götzendienst, heute Materialismus.) Andere beten Menschen an. Paul Froese und Christopher Bader, zwei Professoren der Baylor University veröffentlichten 2010 das Buch *America's Four Gods: What We Say About God – And What That*

Says About Us (Amerikas vier Götter: Was wir über Gott sagen, und was das über uns aussagt.) Darin schreiben sie, dass die Amerikaner einer Umfrage über religiöse Ansichten zufolge vier unterschiedliche Sichtweisen von Gott haben: einen autoritativen Gott, einen gütigen Gott, einen kritischen Gott und einen fernen Gott. Es versteht sich von selbst, dass unsere Vorstellung von Gott ganz klar prägt, wie wir ihn anbeten. Wenn Gott fern und kritisch oder richtend ist, werden wir ihn eher vorsichtig und liturgisch korrekt anbeten. Wenn Gott gütig ist – was er ja eindeutig ist – jedoch auf Kosten seiner Autorität, sehen wir Gott vielleicht als unseren „Kumpel“.

Manchmal scheint es, als würden wir Gott uns ähnlich machen, statt zu erkennen, dass wir ihm ähnlich, nach seinem Bild erschaffen wurden (1 Mo 1,27).

Anbetung und Erweckung

Ein Blick in die Geschichte des Volkes Israel bestätigt eine enge Verbindung zwischen Anbetung und Erweckung. Nach der Sanierung und Erneuerung des Tempels durch König Hiskia wurde das Passafest gefeiert (2 Chron 29; 30). Fast ein Jahrhundert später setzte der junge König Josia eine wichtige Reformation in Gang; Opferhöhen, Ascherabilder und andere Formen des Götzendienstes in Juda und Jerusalem wurden abgeschafft (2 Cron 34). Später führte Josia die angemessene Feier des Passafestes wieder ein (vgl. 2. Chronik 35, besonders Vers 18).

Wenn wir unseren Blick auf Gott richten, werden wir erfrischt, unsere Prioritäten werden neu geordnet, wir besinnen uns darauf, wer wir wirklich sind – nämlich geschaffene Wesen – und erkennen, wie egozentrisch unsere glücklosen Bemühungen sind, unser eigenes Schicksal zu bestimmen. Von Erweckung führt eine gerade Linie zu erneuerter Anbetung.

.....

*Manchmal scheint es, als würden
wir Gott uns ähnlich machen,
statt zu erkennen, dass wir ihm ähnlich,
nach seinem Bild erschaffen wurden.*

.....

Anbetung und tätiges Warten

Anbetung ist nicht nur ein theologisches Thema auf Gottes Endzeitagenda; wahre Anbetung zeigt im Gegensatz zur falschen Anbetung von uns selbst weg auf unseren Schöpfer und Erlöser. Andere werden das ganz praktisch erkennen können. Jakobus beschrieb diesen konkreten Aspekt der Anbetung so: „Rein und vorbildlich Gott, unserem Vater, zu dienen bedeutet, dass wir uns um die Sorgen der Waisen und Witwen kümmern und uns nicht von der Welt verderben lassen.“ (Jak 1,27 NLB)

Die Menschen, die auf die herrliche Wiederkunft ihres Herrn warten, sitzen nicht untätig in Klöstern, Kirchen oder Universitäten herum und diskutieren über die Einzelheiten und zeitlichen Aspekte seiner Wiederkunft. Sie engagieren sich im Gemeinwesen. Sie kümmern sich um Obdachlose, teilen materielle und geistliche Segnungen mit Unterdrückten, Ausgebeuteten und Entmutigten, helfen Kranken und nehmen sich der Sterbenden an.

Selbstloser Dienst ist eine Herausforderung für uns. Oft bedeutet er, unsere Behaglichkeitszonen aufzugeben – die Orte, an denen wir uns wohl und zuhause fühlen. Selbstloser Dienst ahmt die Einstellung von Jesus nach: „Er machte sich selbst zu nichts und nahm Knechtsgestalt an.“ (Phil 2,7 EB) Wir sehen diese Einstellung in Jesus, der die Füße seiner Jünger wusch – auch des Jüngers, der ihn später verriet –, und wir hören, wie er uns auffordert, seinem Beispiel zu folgen (Joh 13,15).

Anbetung und der Sabbat

Wenn man mit Adventisten über Anbetung spricht, kommt die Sprache unweigerlich auch auf den Sabbat. Adventisten lieben den Sabbat. Er erinnert uns an unseren Ursprung, daran, dass ein mächtiger Schöpfer uns nach seinem Bild, das heißt, sich ähnlich schuf (2 Mo 20,8–11). Der Sabbat weist uns auch auf das verlorene Paradies hin und darauf, wie Gott uns wieder nach Hause bringt: Wir sind Sünder, die einen Retter brauchen und aus Ägypten befreit werden müssen (vgl. 5 Mo 5,12–15). Schöpfung und Erlösung sind wichtige Themen in unserer Anbetung, und jeder Sabbat ist eine Gelegenheit, zu gedenken.

Der Sabbat spielt allerdings auch eine wichtige Rolle bei unserer Wiederkunftserwartung. Satans Vermögen, den Sonntag statt des Sabbats einzusetzen, gipfelt schließlich im Endzeitszenario der Offenbarung, in dessen Mittelpunkt der wahre Tag der Anbetung steht (Offb 13,11–17; 14,9).¹ Ellen White schrieb über diese Zeit: „Die den biblischen Sabbat ehren, werden verschrien werden als Feinde des Gesetzes und der Ordnung, die die sittlichen Schranken der Gesellschaft niederreißen, Anarchie und Verderbnis verursachen und Strafgerichte Gottes über die Erde hervorrufen.“²

Ellen Whites aufschlussreiche Aussagen erinnern uns daran, dass der Tag der Anbetung keine Frage der Beliebigkeit ist, sondern ein Thema, bei dem es um Leben und Tod geht. Unsere Treuepflicht, Gott so anzubeten, wie er es will, muss fest auf dem prophetischen Wort und unserer persönlichen Beziehung zu unserem Retter gegründet sein, der allein wirklich würdig ist, angebetet zu werden.

Kein Grund zur Angst

Die Offenbarung zu lesen, kann beunruhigend sein. Wenn wir auf Krisen, Verfolgung und die Feinde Gottes sehen, können wir uns überfordert fühlen und Angst bekommen. Doch „die Offenbarung Jesu Christi“ (Offb 1,1) konzentriert sich nicht nur auf die letzte Krise, sondern hebt immer wieder auch die ultimative Freude hervor, das Lamm, das auf dem Thron sitzt, anzubeten.

Offenbarung 7 ist ein gutes Beispiel dafür. Hier wird eine unzählbar große Schar beschrieben, die vor dem Thron Gottes steht. Sie kann nicht ruhig sein oder still stehen. Sie ruft: „Das Heil ist bei dem, der auf dem Thron sitzt, unserm Gott, und dem Lamm!“ (Vers 10) Dann beten sie den an, der den Preis für ihre Erlösung bezahlt hat. Ihre Freude weckt in uns die Vorstellung von himmlischem Frieden und ewiger Glückseligkeit. Ihre Anbetung ermutigt uns, treu und dienstbereit zu bleiben. Ihre Lieder sprechen zu uns von einer Zukunft, die wir uns nicht vorstellen können. Nie mehr sengende Hitze, quälender Hunger, Tränen, Angst oder Einsamkeit. Denn „Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen.“ (Vers 17)

Lasst uns schon heute beginnen, gemeinsam mit ihnen anzubeten. ■

Fragen zum Nachdenken und für ein Gespräch

1. Wie kann Anbetung zu einer Antriebskraft in unserem Leben als Christen werden?
2. Worin besteht die Beziehung zwischen Anbetung und Sabbat?
3. Worin besteht die Verbindung zwischen wahrer Anbetung und der Wiederkunft Christi? Warum werden wir davor gewarnt, „das Tier anzubeten“?

1 Vergleiche auch die Fähigkeiten des „kleinen Horns“ in Daniel 7,25 „Zeiten und Gesetz zu ändern“ (SLT).

2 Ellen White, *Der große Kampf*, S. 592

.....

*Von Erweckung führt eine gerade
Linie zu erneuerter Anbetung.*

.....

„Wie sollen wir denn warten?“

Die Wiederkunft Christi und Geduld

Eine aufwühlende Gebetswoche an einem unserer adventistischen Colleges war vorbei. Der Pastor hatte über Endzeitereignisse gepredigt und eindringlich verkündigt, dass Jesus bald wiederkommt. So bald, dass einige Eltern sich daraufhin am Telefon Gesprächen mit ihren College-Sprösslingen stellen mussten, die ungefähr so verliefen:

Tochter: „Papa, Jesus kommt bald wieder. Die Zeichen, die sein Kommen ankündigen, haben sich erfüllt. Er kann jederzeit kommen. Ich finde, ich sollte mein Studium abbrechen und anfangen, von Tür zu Tür zu missionieren.“

Vater: „Ich bin so froh, dass die Gebetswoche dich angesprochen hat. Warum möchtest du denn jetzt alles hinwerfen?“

Tochter: „Aber Papa, die Zeit drängt. Wir können nicht einfach so weiterleben wie bisher. Jesus kommt wieder.“

Vater: „Ich bin begeistert, dich so reden zu hören. Aber könntest du Jesus nicht vielleicht besser dienen, wenn du dein Collegestudium abschließt? Gibt es vielleicht kreative Möglichkeiten, anderen von Jesus zu erzählen und weiterzustudieren?“

Warten fällt uns oft nicht leicht. „Wann werde ich endlich mein erstes ordentliches Gehalt bekommen?“, fragen sich Studierende, wenn sie ihr letztes Studienjahr beginnen. „Wann ist endlich Weihnachten?“, wollen kleine Kinder voller Ungeduld wissen. „Wann wird es mir besser gehen?“, fragen sich chronisch Kranke. In einem Sprichwort heißt es: „Geduld ist eine Tugend“ – und Tugenden scheinen aus der Mode gekommen zu sein. Wir leben in einer Welt voller Ungeduld, in der wir alles sofort haben wollen.

Abraham und Sarah mussten warten – 25 Jahre, um genau zu sein (1 Mo 12,4; 21,5). Das Warten fiel ihnen nicht immer leicht. Die Geburt Isaels, elf Jahre nach der ersten Verheißung Gottes an Abraham, war wohl sogar ein Umweg, der allen Beteiligten viel Leid verursachte. Doch Abraham und Sarah warteten und warteten – und fuhren fort, das Land zu besiedeln, das Gott ihnen versprochen hatte. Wie viele andere nach ihnen lebten sie aus dem Glauben (Hbr 11,8–12) und vertrauten darauf, dass Gott sein Wort halten würde. Das tat er auch. Und er wird es wieder tun, an jenem großen Tag, wenn

er endlich in den Wolken des Himmels erscheint. In Offenbarung 14,12 lesen wir, was Gottes Endzeitvolk kennzeichnet. Wie wir wissen, halten sie den Glauben Jesu und die Gebote. Womit wir allerdings zu kämpfen haben, ist die „Geduld“ (LB) oder das „Ausharren“ (EB), die zu den wesentlichen Merkmalen dieser Gruppe gehören (vgl. Offb 13,10). Sie sind treu über den Endzeitfahrplan Gottes informiert und vertrauen der prophetischen Gabe Gottes; doch die Eigenschaft, die sie am dringendsten brauchen, und die sich auf alles andere auswirkt, ist die Geduld.

In Offenbarung 13,10 werden Geduld und Ausdauer direkt mit dem Glauben in Verbindung gebracht. Diejenigen, die das Böse erkennen und den Verlockungen des Tieres und seiner Stellvertreter widerstehen, sind geduldig und haben Ausdauer. Sie gehen keine Kompromisse ein, doch sie verstecken sich auch nicht in Klöstern oder an abgelegenen, einsamen Orten. Mit beiden Füßen stehen sie fest in der Wirklichkeit, leben in den Städten und auf den Nebenstraßen dieser Welt und sind Füße und Hände Jesu, um „den Geringsten“ zu dienen (vgl. Mt 25,40).

Warten in der Endzeit

In den Endzeitpredigten Jesu ist eine nachdenklich stimmende Geschichte enthalten. Jesus beschrieb darin eine Gerichtsszene vor einem König, in der Schafe und Böcke getrennt, und die Schafe rechts, die Böcke links vom Königsthron versammelt werden (Mt 25,31–46). Jesus wollte hier offensichtlich nicht über Viehzucht oder die Unterschiede zwischen Schafen und Böcken sprechen. In der Geschichte lobt der König die Gerechten, die auf seiner rechten Seite versammelt sind, dafür, dass sie ihm zu essen gaben, als er hungrig war, ihn mit frischem Wasser versorgten, als er Durst hatte; dass sie ihn besuchten, ihm etwas zum Anziehen gaben, ihn einluden. Jesus zeichnete das Bild so meisterhaft, dass wir als Leser den verlegenen Blick auf den Gesichtern der Gerechten fast sehen können, wenn sie antworten: „Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen?“ (Vers 37) Darauf erwidert der König in der Geschichte: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder oder für eine meiner geringsten Schwestern getan habt, das habt ihr für mich getan.“ (Vers 40 GNB)

Ein neues Jerusalem

(Nehemia 1)

Wir schreiben das Jahr 445 vor Christus. Seit der Rückkehr der Juden aus Babylon waren 93 Jahre vergangen. Zwar hatten sich die Heimgekehrten wieder leidlich eingerichtet, auch Tempel und Gottesdienst waren wiederhergestellt. Aber was war eine Stadt ohne Mauern und Tore? Schutzlos war sie Schakalen und Räubern ausgeliefert. Ein Bürger Jerusalems zu sein, dafür musste man sich schämen. Die Nachricht über den trostlosen Zustand des Volkes Gottes, das immer noch zwischen Ruinen lebte, erschütterte Nehemia. Aus dieser inneren Bewegung gestaltet sich die Dynamik der Geschichte. Als sich Nehemia mit königlichen Vollmachten auf den Weg machte, wusste er nur eins: Ich will die Stadt mit Mauern und Toren wieder aufbauen!

Nehemia weinte tagelang über das, was er von Jerusalem hören musste. Niederschmetternd waren die Tatsachen. Warum ging nach einem ermutigenden Anfang nach der Rückkehr der deportierten Juden so lange Zeit nichts weiter? Hatte Gott die alte Schuld immer noch nicht vergeben und vergessen? Blockierten immer noch Altlasten von Schuld und Versagen den Gemeindeaufbau? Indem Nehemia auf die Schuld seines Volkes blickt, fällt sein Blick auch auf seine eigene. Das Schicksal seines Volkes ist eben nicht nur Schicksal. Es ist ein Zeichen für das Abirren von Gott. Bewusst wendet sich Nehemia zu seinem Gott.

• Was macht dich im Blick auf deine Gemeinde traurig?

Einführung

Menschen dienen – Gott vertrauen

Wir wollen beides im Blick behalten – Gott, den Herrn, der die Welt geschaffen und in sein Herz geschlossen hat, der sich in Jesus für seine verlorenen Menschen entschieden hat und dich und mich liebt wie seinen eigenen Sohn. Diesem Gott wollen wir vertrauen. Er gibt seinen Kindern die größten Zusagen, er baut sein Reich mit Menschen aller Herkunft, die durch den Glauben an Jesus seine Kinder werden.

Unser Grundmotiv und Antrieb liegt im vertrauen auf Gott. Er tut das Entscheidende. Er sandte Jesus zu den Verlorenen. Er baut auch seine Gemeinde und wacht über sie. Das schenkt Ruhe und Gelassenheit, das bewahrt vor hektischer Betriebsamkeit, vor Panik, vor Selbstüberschätzung. Wir können ohne ihn gar nichts tun.

Weil dieser Gott sich aber so eindeutig zu den Menschen wendet, können auch wir uns nicht abwenden von seiner geliebten Welt. Wir können uns nicht aus ihr zurückziehen, sie sich selbst überlassen. Wie Jesus – oder wie ein Mann namens Nehemia – wollen wir den Menschen dienen. Mit ihm wollen wir uns in dieser Woche näher beschäftigen. Wir wollen mithelfen, Gottes Reich zu bauen, jeder mit seinen Gaben und Möglichkeiten. Gut, dass wir dabei nicht allein sind, sondern mit Schwestern und Brüdern verbunden. Dieses Werk kann man nicht gegeneinander, sondern nur miteinander voranbringen. Auf dem Weg zum Ziel liegen viele Hindernisse. Darum ist nicht nur Arbeit gefragt, sondern ebenso das Gebet.

Mögen die Lesungen, Versammlungen, Gespräche und Gebete vielen zum Segen werden.

Johannes Scheel

- Welche „Altlasten“ hindern mich und meine Gemeinde, vorwärts zu kommen?
- Wie begegnen wir der Gefahr, Schuldige zu suchen für das, was nicht gelingt?

Dann gewinnen die Worte der Verheißung die Oberhand. Nehemia erinnert Gott an seine Versprechen und bittet um Gelingen. Vor seinem geistigen Auge muss ein Bild aufgeleuchtet sein. Das Bild einer blühenden Stadt voller Leben, mit Mauern und Toren, Plätzen und Straßen.

Über dieses Bild habe ich lange nachgedacht.

.....

*Ja, es bewegt mich, wenn ich
Gemeinden erlebe, die ihre Türen
und Fenster aufgemacht haben.*

.....



© Sean Pavone Photo - Fotolia.com

Ein Blick auf das heutige Jerusalem

In der Offenbarung wird Gottes Gemeinde als Neues Jerusalem beschrieben. Als Stadt mit einer Mauer auf Edelsteinen, zwölf Toren, die nicht mehr verschlossen werden und einem goldenen Marktplatz. Die Gegenwart Gottes erleuchtet sie von innen. Die Stadt erstrahlt in herrlichem Glanz. Und die Völker und Könige bringen das Beste, was sie haben in die Stadt (Offb 21,18–27). Was für ein Bild! Geradezu ein Leitbild. Soll nicht alles Zukünftige schon hier beginnen? Hier geht es nicht um Abgrenzung, sondern um Einladung und Begegnung.

Mauern allein sind allenfalls ein Gefängnis. Eine Stadt ist eine funktionierende Ordnung mit einer Stadtverwaltung, Straßen, Häusern, Plätzen für Handel und Wandel, Sicherungsanlagen gegen Übergriffe, einem Tempel in der Mitte und offenen Toren in die Welt, die man nachts auch zumachen kann. So eine Stadt bietet seinen Bewohnern vielfältige Begegnungsmöglichkeiten, Schutz und Lebensqualität und wird von der Umgebung ernst genommen. Eine solche Stadt ist Anziehungspunkt für die Bevölkerung der Umgebung. So ein Bild bewegt mich für die Gemeinde.

- *Welche Verheißungen für die Gemeinde ermutigen dich besonders?*
- *Welche Ausstrahlung hat unsere Gemeinde?*

Ja, es bewegt mich, wenn ich Gemeinden erlebe, die ihre Türen und Fenster aufgemacht haben, sich zu einem klaren Leitbild bekennen, sich den Menschen

ihrer Stadt öffnen und eben nicht ängstlich nach innen kehren und warten, bis der Letzte das Licht ausmacht. Es bewegt mich, wenn Geschwister bewusst wieder Freunde in ihrer Nachbarschaft suchen. Wen wollen sie sonst einladen? Es bewegt mich,

- wenn mir Passanten am Ortseingang prompt den Weg zur Adventgemeinde beschreiben können;
- wenn ich sehe, wie Gäste im Gottesdienst zur Normalität werden, wenn Kreise und Gruppen vielfältige Begegnungsräume anbieten;
- wenn Gemeinden ihr Haus als Begegnungsstätte von Kindern und Greisen ansehen und ihren Gottesdienst entsprechend ihrer Möglichkeiten liebevoll und an heutigen Menschen orientiert gestalten.

- *Was für ein Bild von Gemeinde begeistert dich? Was macht dir Angst?*
- *Sind Glaubenslehren für dich eher Mauern oder Tor? Grenzen wir uns darin eher ab oder sind sie Anknüpfungspunkte?*
- *Wo müsste sich deine Gemeinde mehr öffnen, wo dagegen mehr abgrenzen?*

Nehemia machte die Not seines Volkes zu seiner eigenen Not. Er litt, weinte, betete und fastete. Damit beginnt alles Helfen:

Wir stellen uns unter die Not, die wir antreffen. Wir unterlassen alles Entrüsten und machen das, was andere Menschen bewegt, zu unserer eigenen Sache. Indem wir beten, legen wir alles Gott vor die Füße. So beginnt Neues im Reich Gottes. ■

Mit Herz und Verstand für Gottes Volk

(Nehemia 1–2,10)

Der Weg Nehemias vom Mundschenk am babylonischen Hof zum Bauherrn in Jerusalem ist bemerkenswert. Der kurze Bericht der Brüder aus Judäa bewegte Nehemia im Innersten. Von hier aus entfaltet sich jede Bewegung in dieser Geschichte. Doch vertraut Nehemia nicht allein seiner inneren Berufung, sondern bleibt stets mit Gott und den Menschen im Gespräch. Er wartet auf eine klare Sendung. Ein eigenmächtiger Helfer würde in Jerusalem nichts ausrichten. Das Wohlwollen seines Königs wird ihm zum Zeichen, dass Gott ihn nach Jerusalem sendet und mit dem Aufbau der Stadtbefestigung beauftragt.

Nehemia hat nicht nur im Herzen Veränderungen verspürt, er ist auch bereit für dieses hohe Ziel sein gesichertes Leben aufzugeben. Was ihn dabei treibt, ist allein seine Liebe zu Gottes Volk.

Manchmal muss ich mich sehr wundern über Gott. Er kümmert sich um mich, als hätte er es nur mit mir allein zu tun, ich spendiere ihm ein paar Minuten am Tag. Er opferte seinen Sohn für mich, und mir sind manchmal andere Dinge viel wichtiger. Eine ziemlich unausgeglichene Beziehung zwischen uns beiden. Es liegt an Ihm, dass die Freundschaft noch besteht, es liegt an Ihm, dass er mich immer wieder zu sich zieht und sagt: „Komm her zu mir!“

Kürzlich in einem Gottesdienst fiel mir eine hübsche Sängerin auf. Sie sang voller Hingabe und gewann die Herzen der Zuhörer. Ihre Geschichte hat mich angerührt. Früher sang sie in Musicals, und heute betet sie mit ihren Liedern Gott an und bekennt vor vielen Menschen ihren Glauben. Ist das nicht eine wunderbare Wandlung?

Ich dachte so an meine Gemeinde: Wie schön, dass junge Leute sich mit ihren Gaben einbringen können! Seit zwei Jahren gestalten sie regelmäßig Gottesdienste. Es ist erstaunlich, wie und was sie unter Anleitung alles auf die Beine stellen, wie sie Zeit und Ideen investieren. Unsere Jugendlichen entpuppen sich geradezu als Experten am Computer. Ich staune über ihre gekonnten Präsentationen zum Thema des Gottesdienstes – für unsere Gemeinde eine echte Bereicherung. Und unsere Kinder sind mit Freude dabei.

- Welche Gefühle bewegen dich im Blick auf deine Gemeinde?
- Wo brauchen wir in der Gemeinde mehr „Herz“ und wo mehr „Verstand“?

Manchmal leide ich an den Mängeln, die ich in der Gemeinde sehe und beklage wortreich die Schäden.

.....

*Manchmal leide ich an den Mängeln, die ich in
der Gemeinde sehe und beklage wortreich die
Schäden. Aber nur Kritisieren macht einen
selbst unzufrieden und verändert gar nichts.
Nehemia zeigt uns einen anderen Weg.*

.....

Aber nur Kritisieren macht einen selbst unzufrieden und verändert gar nichts. Nehemia zeigt uns einen anderen Weg: Das Schicksal seines Volkes rührte ihn tief im Herzen an, weil er es liebte. Das trieb ihn ins Gebet und zum Handeln.

- *Nur der darf kritisieren, der es besser machen kann. Wie denkst du darüber?*
- *Was bringt unsere Gemeinde voran? Womit können wir heute beginnen?*
- *Was bewahrt uns vor Aktionismus?*

Vor drei Jahren begann ich, einige Frauen zum Frühstückstreffen einzuladen. Mein Mann ermutigte mich dazu. Ich wollte aber noch eine weitere Bestätigung. Sie kam zwei Monate später, dabei ist Geduld nicht gerade meine stärkste Seite. Dann lud ich Frauen aus der Gemeinde, Nachbarinnen und Kolleginnen ein. Nicht eine hat abgelehnt. Seitdem

treffen wir uns regelmäßig. Wir genießen die offene Atmosphäre und die Gemeinschaft. Wir reden über die Dinge des Lebens, tauschen uns aus, fragen die Bibel und beten miteinander.

Diese Treffen klingen in mir nach – wie ein guter Gottesdienst.

Unsere Frauenrunde ist eine kleine Sache, und wir müssen auch nicht großartige Dinge vollbringen.

Jedes Mal, wenn ich im Supermarkt die Verkäuferin am Bäckerstand sehe, kommt mir unsere Frauenrunde in den Sinn und ich höre eine leise Stimme in mir: „Diese Frau dort!“ Es ist spannend, mit Gott zusammenzuarbeiten und offen zu sein für seine Impulse.

- *Welche Träume von der Gemeinde möchte ich gern umsetzen?*
- *Was hindert mich daran das zu tun, was ich immer schon wollte? ■*

Der Wind der Liebe Gottes

Der Wind weht, wo es ihm gefällt.
Von Norden nach Osten.
Von Westen nach Süden.
Wo er weht, setzt er in Bewegung,
wirbelt durcheinander,
erfasst, hebt empor und fegt hinweg.

So ist es auch mit Menschen,
die von Gottes Geist erfasst werden.
Sie geraten in Bewegung.
Alte Gewohnheiten werden weggefegt.
Argumente werden durcheinander gewirbelt.
Was verdeckt war, kommt zum Vorschein.

So war es immer in der Geschichte der Gemeinde.
Auch in unserem Leben will der Wind der Veränderung wehen.
Er kommt zu seiner Zeit.
Wenn er anhebt, dann trittmitten hinein.
Mitten in den Wirbel, den Sturm,
den weichen, warmen Wind der Liebe Gottes.

(NACH GOTTFRIED HÄNISCH, GEDANKEN FÜR EIN PAAR MINUTEN,
EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT BERLIN, 1982/ BEARBEITET VON ANDREAS ERBEN 2004)

Der Mensch denkt – Gott lenkt

(Nehemia 1 + 2)

Die Überschrift lehnt sich an einen Vers aus dem Buch der Sprüche an, in dem es heißt: „Des Menschen Herz erdenkt sich seinen Weg; aber der Herr allein lenkt seinen Schritt.“ (Spr 16,9)

Es kann einen schon ein mulmiges Gefühl beschleichen, wenn man das liest. Sind all meine Überlegungen, mein Planen und meine Entwürfe für die Zukunft umsonst? Vergeudete Zeit und nutzloses Treiben, weil Gott mich mit seinen Ideen jederzeit überrumpeln kann? Heißt das, die Hände in den Schoß legen und abwarten, wie Gott sich bemerkbar macht und mir ein Zeichen vom Himmel schickt? Das mag fromm klingen, trifft aber nicht das Anliegen des Textes, der mehr den rechten Gebrauch der Vernunft anmahnt und dabei in Erinnerung ruft, dass Gott immer noch da ist und das Gute für uns möchte. Es vermittelt Trost und gibt Hoffnung für den Fall, dass unsere Konzepte und Ideen sich in einer Krise befinden oder plötzlich scheitern. Diese Einstellung hatte sich Nehemia wohl bewahrt, als er von der unrühmlichen Situation seiner Schwestern und Brüder erfuhr, die aus der Gefangenschaft wieder nach Jerusalem zurückkehrten (Neh 1,3). Aus der Krise in eine rosige Zukunft, alles wird gut und wir werden schon bald wieder zur Höchstform auflaufen. Es kann gut sein, dass viele so gedacht haben, dabei aber ihre eigene Vergangenheit ausgeblendet hatten und keine Kraft besaßen, die aktuelle Herausforderung zu meistern. Neben dem praktischen Wiederaufbau musste auch eine neue geistliche Identität geschaffen werden: Wie können wir nach der Krise wieder einen Neuanfang mit Gott machen?

Wir kennen das aus unserem eigenen Leben: Da ist gehörig was schief gelaufen, ein Konflikt eskalierte mehr und mehr und plötzlich steht ein Paar vor dem Scherbenhaufen seiner Beziehung oder eine Gemeinde muss den Exodus einer ganzen Gruppe verkraften, weil die Fronten sich so verhärtet haben.

Der Anfang – die Bitte um Vergebung

Nehemia – ein gebildeter Mann von Rang, immerhin hielt er sich in der unmittelbaren Umgebung des Königs auf –, entwarf nicht sofort ein Strategiepapier, das er seinen Glaubensgenossen nach Je-

rusalem schickte, um ihnen blühende Landschaften vorzugaukeln. Am Anfang steht eine Betroffenheit, die weder in Resignation fällt noch zu Aktionismus verführt, sondern Nehemia direkt in die Arme Gottes treibt. Er weiß, dass eine große Idee ihren Anfang bei Gott finden muss.

„Als ich aber diese Worte hörte, setzte ich mich nieder und weinte und trug Leid tagelang und fastete und betete vor dem Gott des Himmels ...“ (Neh 1,4)

Nehemia klagt vor Gott, er bekennt persönliche Sünden und die des Volkes, er appelliert an die Gnade Gottes, er legt Fürbitte ein. Ganzheitlich und umfassend öffnet er seine Seele vor Gott (Neh 1, 4–11).

- *Beten wir noch öffentlich um Vergebung unserer Sünden?*
- *Können wir uns mit denen solidarisieren, die Fehler gemacht haben und uns so gemeinsam vor Gott stellen?*
- *Im Konflikt gemeinsam einen neuen Anfang wagen – wo willst du beginnen?*

Nehemia ließ sich trotz der Nähe zum König und dem ganzen Hofstaat nicht in seiner Einstellung zu Gott korrumpieren, sein Herz war ungeteilt bei seinem Herrn. Auch das ist vorbildhaft und sendet eine Botschaft in die heutige Zeit, in der die Nähe zu den Mächtigen und Einflussreichen dem Ego so schmeicheln kann, dass eigene Überzeugungen ins Wanken geraten können.

Bei aller ehrlichen Gottergebenheit – Nehemia verordnet sich keine Denkpause und legt auch nicht die Hände in den Schoß. Sein Gebet endet mit einer Aussage, die aufhorchen lässt: „Ach Herr, lass deine Ohren aufmerken auf das Gebet deines Knechtes ... und lass es deinem Knecht heute gelingen und gib ihm Gnade vor diesem Mann! Denn ich war des Königs Mundschenk.“ (Neh 1,11)

Was soll denn „heute gelingen“? Im zweiten Kapitel lesen wir von der Begegnung zwischen Nehemia und dem König Artahsasta (griech. Artaxerxes), der von seinem Mundschenk wissen will, was ihn bedrückt. Unter Gebet (!) kommt es zu einer ehrlichen und offenen Aussprache. Bemerkenswert:

Impulse zum Nachdenken

- Eine ehrliche Bestandsaufnahme: Was hat dich in deinem Dienst für Gott und für die Gemeinde mehr beeinflusst: die eigenen Wünsche und Vorstellungen oder das Hören auf Gott?
- Redet ganz konkret über eure Träume und Sehnsüchte. Je ehrlicher, desto mehr wächst eine Gemeinde zusammen und bekommt ein Bild davon, wie Gemeinde aussehen kann. Dieses Bild dürft ihr vor Gott bringen.
- Welche Eigenschaft von Nehemia beeindruckt dich besonders? Auf welche Weise kann sie in der Gemeinde Anwendung finden?

Nehemia schildert sehr präzise das Problem und hat eine genaue Vorstellung davon, wie der König helfen kann. Detailliert nennt er die wichtigsten Dinge, die „jetzt dran“ sind: Vollmachten, Bauholz, Geleitschutz, Hauptleute und Reiter (Neh 2,5–9). Das war kein Zufall. Werfen wir einen Blick in Vers eins des zweiten Kapitels und vergleichen die Zeitangabe mit der am Beginn des ersten Kapitels, dann dürfen wir davon ausgehen, dass Nehemia die Zeit genutzt hatte, um zu denken, zu planen, sich sorgfältig vorzubereiten. Hier verbindet sich die Auslieferung an Gott mit der Verantwortung, die ein Mensch spürt, sich mit seinen Gaben und Fähigkeiten aktiv einzubringen.

Neue Schritte wagen

Jeder in unserer Freikirche träumt davon, seine Gemeinde zu bauen, von der Ortsgemeinde bis hinein in die Leitungsebenen von Vereinigung und Verband. Wir sind aufgerufen, unseren Verstand einzusetzen, kraftvoll, mit Energie und Disziplin. Einen Fatalismus im Sinne von „der Herr wird's schon rich-

ten“ können wir uns nicht leisten. Wege und Methoden, um unseren Glauben zu bezeugen, müssen von Zeit zu Zeit hinterfragt werden. Das Alte, das uns gestern treu begleitet und uns einen guten Dienst erwiesen hat, darf zur Seite gelegt werden, wenn eine Gemeinde unter Beten und Forschen zu diesem Ergebnis gekommen ist. Das Alte war nicht schlecht oder untauglich – nein, aber es kann eben sein, dass eine neue Zeit für eine Gemeinde anbricht. Dann darf sie auch mutig neue Schritte wagen.

Für Nehemia war es ein Aufbruch in ein unbekanntes Land, denn bei aller Wertschätzung für seine Person: Was qualifiziert einen Mundschenk, die Mauern einer Stadt wieder aufzubauen? „Schuster bleib bei deinen Leisten!“, würden wir heute sagen. Doch Nehemia bezeugt eindeutig: „Und der König gab sie mir, weil die gnädige Hand Gottes über mir war.“ (Neh 2,8)

Kann das für deine Gemeinde ein Weg sein:

- Gott begegnen, sich IHM öffnen, bekennen und hören, danken und bitten.
- Sich offen über Gemeinde austauschen, Gaben identifizieren, gegenseitig Mut zusprechen.
- Einen Blick in unseren Wohnort werfen: Was brauchen die Menschen?
- Sich nicht scheuen, um Hilfe oder Begleitung zu fragen. Entweder bei der Kirchenleitung oder anderen erfahrenen und loyalen Gemeindegliedern oder geistlichen Mentoren. (Bedenke: Nehemia hatte den König als Verbündeten!)
- Ein Bekenntnis der Verbindlichkeit ablegen – Rituale tun gut, schaffen Vertrauen und geben Berechenbarkeit.
- Es gibt kein Zeitlimit: Wenn ihr ein Jahr braucht – gut. Wenn es zwei werden – auch gut.

Redet darüber, ob ihr einen Neubeginn wie Nehemia wagen möchtet.

Vielleicht kommt ihr als Gemeinde an den Punkt, wo ihr mit Nehemia bezeugen könnt: „Und als ich nach Jerusalem kam und drei Tage da gewesen war, machte ich mich in der Nacht auf und wenige Männer mit mir, denn ich hatte keinem Menschen gesagt, was mir mein Gott eingegeben hatte, für Jerusalem zu tun ...“ (Neh 2,11–12)

Welch eine Erfahrung: Gott verbündet sich mit uns und wir erfahren seinen Willen. Wir sollen unsere Vernunft einsetzen, unsere tiefsten Sehnsüchte vor Gott bringen und mit einem inneren Frieden darauf vertrauen, dass Gott dann „lenkt“. Für Nehemia war es der Antrieb schlechthin und er verbarg ihn nicht, sondern nutzte seine Erfahrung, um Menschen zu motivieren:

„Und ich sagte ihnen, wie gnädig die Hand meines Gottes über mir gewesen war, dazu auch die Worte des Königs, die er mir gesagt hatte. Und sie sprachen: Auf, lasst uns bauen! Und sie nahmen das gute Werk in die Hand.“ (Neh 2,18) ■

.....

Wir sind aufgerufen, unseren Verstand einzusetzen, kraftvoll, mit Energie und Disziplin. Einen Fatalismus im Sinne von „der Herr wird's schon richten“ können wir uns nicht leisten.

.....

Führen heißt dienen

Von der Wirkung des Betens
(Nehemia 2,11–3,38)



© Ulrich Kammermöns – Fotolia.com

Mit Geleitbriefen und königlichen Aufträgen ausgestattet kommt Nehemia nach Jerusalem. Erst nach drei Tagen der Ruhe und Sammlung folgen nächste Schritte. Eine sorgfältige Bestandsaufnahme des Zustandes der Stadtmauer liefert die nötigen Fakten. Aber erst das persönliche Zeugnis, wie Gott sich ihm erwiesen hat, lässt alle, die am Aufbau mitmachen wollen, einmütig sagen: Ja, wir wollen mit anpacken und aufbauen helfen! Obwohl sich auch Widerstand regt, ermutigen sie sich gegenseitig, das „gute Werk“ in Angriff zu nehmen.

Nehemias Vorgehen beim Wiederaufbau der Mauern Jerusalems kann uns als Lehrbeispiel für den Aufbau, die Erneuerung und die Führung der Gemeinde dienen: Uns soll deutlich werden, dass wir Gemeinde nicht aus eigener Kraft bauen können, und dass im Dienst für Gott alle gebraucht werden.

Beim Nachdenken über den alttestamentlichen Bericht wurde ich an eine Geschichte erinnert, die ich einmal las:

Ein Rabbi versammelte seine Jünger und fragte sie: „Was ist der Anfang des Gebets?“ Es folgte eine Reihe bemerkenswerter Antworten: von der Not als Anfang des Gebets über das Glück und die Stille bis hin zum Stammeln wie ein Kind. Die Antwort des Rabbis lautete: „Ihr habt alle gut geantwortet. Aber es gibt noch einen Anfang, der liegt vor dem, was ihr alle genannt habt: Das Gebet beginnt nämlich bei Gott selbst. Er fängt an – nicht wir!“

Nehemia erlebte und bezeugte staunend, dass Gott sich einen königlichen Vorkoster und nicht einen Stararchitekten für diese Aufbauleistung erwählt hat. Er erfuhr an seiner eigenen Person eine Entwicklung, die über Not, Betroffenheit, inniges Gebet und Inspiration in den Auftrag mündete. Und Nehemia nahm an!

Ich frage mich, was das für unsere heutige Gemeindesituation bedeutet.

- Wo liegen unsere „Trümmer“ und Beschädigungen im persönlichen Bereich wie im Gemeindeleben, und wie gehen wir damit um?

Gemeinsam lassen sich erstaunliche Aufgaben bewältigen.

.....

*Keiner ist ohne Begabungen
und Fähigkeiten, keiner ist
ungeeignet, jeder wird brauchbar.*

.....

- *Was hindert mich und andere daran, uns von Gott in den Dienst nehmen zu lassen?*

Ausführlich beschreibt Nehemia die Aufteilung der Arbeit an der Stadtmauer. Dabei heißt es immer wieder „neben ihnen ...“, „nächst ihnen ...“, d. h. sie arbeiteten Hand in Hand, jeder füllte seinen Platz aus. Die unterschiedlichsten Berufsgruppen legten gemeinsam Hand an. Welch eine Welle an Begeisterung, die einen breiten Strom an Mitarbeitern vereinte! Allen voran die Priester, dann Goldschmiede, Einzelhändler, Apotheker, Städter, Leute aus der dörflichen Umgebung, Offiziere, deren Töchter, Tempeldiener u. v. m. Niemand wurde ausgegrenzt. Keiner sagte: „Das kann ich nicht!“ Nur ein paar „vornehme von Tekoa“ sagten: „Wir wollen nicht!“ – und das vermerkte Nehemia mit Trauer. Aber so sagte es auch Jesus von Gottes Reich voraus: Die Ersten werden die Letzten und die Letzten werden die Ersten sein.

Ja, so ist es in der Gemeinde:

Keiner ist ohne Begabungen und Fähigkeiten, keiner ist ungeeignet, jeder wird brauchbar. Und wer sich einer Aufgabe stellt, erlebt bald, dass die Gaben mit der Herausforderung wachsen. So ruft Gott nicht nur die Begabten, er begabt vor allem die Berufenen, das sind alle, die sich rufen lassen.

Die beteiligten Bauleute haben sicher sehr Unterschiedliches geleistet. Aber sie haben keinen unterschiedlich hohen Wert. So ist es auch in der Gemeinde. Sie ist auf Ergänzung angelegt, nicht auf Konkurrenz. **Alle** sind zur Mitarbeit aufgerufen. Für jede und jeden von uns gibt es eine Aufgabe auf der Baustelle „Gemeinde“.

Gottes Geist stellt damals wie heute seine Kinder in eine neue Gemeinschaft mit Gott und den Menschen und lässt sie dort ihrer Berufung gerecht werden.

Wo Gottes Geist Menschen verbindet, werden ungeahnte Kräfte frei: In nur 52 Tagen ist damals das Werk vollendet worden.

- *Wo schlummern heute ungenutzte Kräfte in der Gemeinde?*

An diesem großartigen Beispiel will uns Gott sein Wesen deutlich machen: Er will Trümmer beseitigen und böse Zustände heilen. Dafür ist Jesus als unser Heiland gekommen. Er schafft uns Lebensraum und eröffnet Lebensperspektiven. Und er schenkt Geborgenheit, wie hinter einer schützenden Mauer. So ist Gott am Wohl seiner Kinder interessiert. Deshalb baut er auch heute noch Gemeinde. ■

Fragen zum Nachdenken

- *Was motiviert Menschen zum Dienst in der Gemeinde?*
- *Wo ist mein Platz, an den mich Gott in der Gemeinde und im Leben gerufen hat?*
- *Welche Rolle spielen strategische Überlegungen und vertrauensvolles Gebet in der Gemeindegemeinschaft?*
- *Wie werden innere Haltungen verändert? Was bedeutet es, in Gottes Gemeinde erfolgreich zu sein?*
- *Wie gehen wir mit gewählten, ernannten und selbsternannten Führungspersönlichkeiten in der Gemeinde um?*

.....

*Alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken,
das tut alles in dem Namen des Herrn Jesus und
dankt Gott, dem Vater, durch ihn. (Kol 3,17)*

.....

Widerstände überwinden

(Nehemia 4–6,14)

Der Bau der Stadtmauer konnte durch äußere Angriffe nicht behindert werden. Verdeckte Aktionen und Intrigen sollten den Mauerbau und besonders Nehemia zu Fall bringen.

Nehemia durchschaute die Pläne und machte keinerlei Zugeständnisse. Er wies alle Angriffe zurück und blieb konzentriert bei der Arbeit. Er bezeugt: „Da stärkte ich um so mehr meine Hände.“ (Neh 6,10) Das ist in einem doppelten Sinn zu verstehen.

Wo Gottes Reich gebaut wird, tritt auch der Widersacher auf den Plan, der um seinen Einfluss fürchtet. Die verdeckten Aktionen, Intrigen und Machenschaften der Feinde Jerusalems spiegeln die vielfältigen Waffen wider, mit denen auch heute die Gemeinde attackiert wird. Immer noch kostet es ganzen Einsatz, Mut und Entschlossenheit, sich vom Werk Gottes nicht abbringen zu lassen. Wo Menschen versuchen, mit unlauteren Mitteln ihren Einfluss zu erhalten, die Gemeinde zu missbrauchen und Gottes Werk aufzuhalten, sind Klarheit und Offenheit die besten Gegenmittel.

Spott ertragen

„Mit diesem Schutt wollen sie eine neue Stadtmauer errichten?“ So spotteten die Feinde.

Jedes Mittel war denen recht, die um ihren Einfluss fürchteten, um den Fortgang des Mauerbaus zu unterbinden. Spott ist eine einfache wie wirksame Waffe. Er übertreibt die Schwierigkeiten und setzt Menschen der Lächerlichkeit aus.

Der Angriff zeigte Wirkung. Obwohl die Mauer wuchs, ließen sich die Juden von den Lästerworten beeindrucken. Nun sahen sie den gewaltigen Schutthaufen, aber nicht mehr den großen Gott. „Das schaffen wir nie!“, klagten sie und legten auch gleich die Arbeit nieder.

Gott aber vollbringt Unmögliches. Er kann nicht nur alte, verbrannte Steine für eine Stadtmauer gebrauchen, sondern ebenso schwache, zerbrochene und gescheiterte Menschen für den Bau seines Reiches.

- *Wo ist Gemeinde heute Spott ausgesetzt?*
- *Welche Schwierigkeiten der Gemeinde lassen deinen Mut sinken? Wie findest du neuen Mut?*

Gott vollbringt Unmögliches.

Er kann nicht nur alte, verbrannte Steine

für eine Stadtmauer gebrauchen,

sondern ebenso schwache,

zerbrochene und gescheiterte Menschen

für den Bau seines Reiches.



Die Gemeindeglieder ziehen an einem Strang – das kann auch so aussehen ...

- *Unsere Verlegenheiten sind Gottes Gelegenheiten. Wo hast du das erlebt?*

Intrigen entlarven

Juden aus der Umgebung warnen vor einem geplanten Überraschungsangriff.

Nehemia handelt offen und überlegt. Er vertraut nicht auf den bisherigen Erfolg, sondern auf Gott. Wenn hier nicht Gott am Werk ist, bauen die Bauleute ohnehin umsonst. So sind die geeigneten Mittel, den Gefahren zu begegnen das Gebet (Neh 4,3), die Aufforderung zum Gottvertrauen (4,8) und militärische Sicherungsmaßnahmen.

Jesus forderte einmal dazu auf, beim Bau des Reiches Gottes klug wie die Schlangen, aber ohne Falsch wie die Tauben zu sein. Kinder Gottes müssen ihren Widersachern nicht mit gleichen Mitteln begegnen. Ihnen stehen bessere Waffen zur Verfügung.

Obwohl nun scheinbar nur noch die halbe Arbeitsleistung erbracht wird, da die Hälfte der Arbeiter Wache halten muss, geht das Werk voran. Was nützen ehrgeizige Pläne, wenn sie an den Widerständen scheitern? Würden kleinere aber sichere Erfolge einen dauerhaften Fortschritt bringen?

- *Wie steht es in meiner Gemeinde um die Offenheit und Bereitschaft zur Erneuerung?*
- *Wie steht ihr zu dem Satz „Weniger ist manchmal mehr“?*

Innere Spannungen überwinden

Schwierige Zeiten und hohe Steuern hatten jüdische Familien in den Ruin getrieben und von wohlhabenderen Juden abhängig gemacht. Die Kluft zwischen Arm und Reich spaltete das Volk und machten es handlungsunfähig. Für ein starkes und freies Jerusalem hatte man sogar Familien von Heiden losgekauft. Wie konnten freie Bürger sich nun gegenseitig versklaven?

Nehemia setzte erneut alles ein, das Volk zu verlorengangener brüderlicher Liebe zurückzuführen und den Stillstand zu überwinden.

- *Wo hindern innere Spannungen unser Gemeindeleben?*
- *Wie können wir innere Spaltungen überwinden und zu Einheit und Gleichwertigkeit aller Gemeindeglieder zurückfinden?*

Ablenkungsmanövern und Fallen widerstehen

Die Mauer war fast fertig. Die Feinde witterten eine letzte Chance. Jetzt sollte Nehemia selbst Ziel eines Anschlags werden. Vier Mal versuchte man ihn zu wichtigen Verhandlungen auf fremdes Territorium zu locken. Schließlich wurden Gerüchte in die Welt gesetzt, um ihn zum Einlenken zu bewegen.

Nehemia antwortete mit einem geheiligten Selbstbewusstsein: „Ich habe ein großes Werk auszurichten, ich kann nicht hinabkommen ...“ (6,3). Er entwickelte keine Gegenstrategien, sondern blieb seinem Auftrag treu.

Verdeckte Aktionen sind ein Zeichen für fragwürdige Motive. Wer es ehrlich meint, braucht Offenheit und Klarheit nicht zu fürchten. Machtspiele und Aktionen hinter dem Rücken behindern Gottes Werk und sind der Gemeinde Gottes fremd.

Das Geheimnis, Widerstände zu überwinden, liegt darin, fest bei Gott und im Dienst an seinem Werk zu bleiben.

- *Was kann es für die Gemeinde heißen, ihren Auftrag zu bekennen anstatt sich auf Nebenschauplätze einzulassen?*
- *Wie denkst du über folgendes Zitat: „Unbeschränkt ist die Brauchbarkeit eines Menschen, der das ICH beiseite setzt, den Heiligen Geist auf sein Herz wirken lässt und ein völlig gottgeweihtes Leben führt.“ Ellen White, Der Eine – Jesus Christus, S. 121) ■*

Mündige Gemeinde unter dem Wort

(Nehemia 8,1–12)

Als nun der siebente Monat herangekommen war und die Israeliten in ihren Städten waren, versammelte sich das ganze Volk wie ein Mann auf dem Platz vor dem Wassertor, und sie sprachen zu Esra, dem Schriftgelehrten, er solle das Buch des Gesetzes des Mose holen, das der HERR Israel geboten hat. Und Esra, der Priester, brachte das Gesetz vor die Gemeinde, Männer und Frauen und alle, die es verstehen konnten, am ersten Tage des siebenten Monats und las daraus auf dem Platz vor dem Wassertor vom lichten Morgen an bis zum Mittag vor Männern und Frauen und wer's verstehen konnte. Und die Ohren des ganzen Volks waren dem Gesetzbuch zugekehrt.

Und Esra, der Schriftgelehrte, stand auf einer hölzernen Kanzel, die sie dafür gemacht hatten, und es standen neben ihm Mattitja, Schema, Anaja, Uria, Hilkija und Maaseja zu seiner Rechten, aber zu seiner Linken Pedaja, Mischaël, Malkija, Haschum, Haschbaddana, Secharja und Meschullam. Und Esra tat das Buch auf vor aller Augen, denn er überragte alles Volk; und als er's auftat, stand alles Volk auf. Und Esra lobte den HERRN, den großen Gott. Und alles Volk antwortete: „Amen! Amen!“ und sie hoben ihre Hände empor und neigten sich und beteten den HERRN an mit dem Antlitz zur Erde. Und die Leviten Jeschua, Bani, Scherebja, Jamin, Akkub, Schabbetai, Hodija, Maaseja, Kelita, Asarja, Josabad, Hanan, Pelaja unterwiesen das Volk im Gesetz, und das Volk stand auf seinem Platz. Und sie legten das Buch des Gesetzes Gottes klar und verständlich aus, so dass man verstand, was gelesen worden war ...

Und alles Volk ging hin, um zu essen, zu trinken und davon auszuteilen und ein großes Freudenfest zu machen; denn sie hatten die Worte verstanden, die man ihnen kundgetan hatte. (Nehemia 8,1–12)

Man trifft sich auf einem öffentlichen Platz der Stadt. Warum geht man nicht in den Tempelbezirk? Offensichtlich geht es hier um etwas, was das ganze Leben umgreift, nicht nur einen religiösen Bezirk. Das Volk ist versammelt: Frauen und Männer, Alte und Junge, alle sind gekommen. Nur die Kinder, die noch nicht verstehen, worum es geht, dürfen spielen gehen. Anders als im Tempel, wo

nur die Priester hineingehen, anders als später im inneren Vorhof des Tempels, wo nur die Männer Zutritt haben, gibt es hier niemanden, der von dem Geschehen ausgeschlossen wird.

Ein Podest ist aufgebaut, ein erhöhtes Zentrum, so dass alle sehen können, was geschieht.

Auf dem Podest stehen einige mit Namen genannte Männer, auf der einen Seite sechs, auf der anderen Seite sieben. Sie werden wohl die Repräsentanten des Volkes sein. (Warum es einer mehr ist als zwölf, ist nicht bekannt.) Anders als im Tempel haben hier nicht nur Angehörige eines besonderen Standes, etwa die Priester, Zutritt zum Podest.

Die Initiative für das Geschehen geht vom Volk aus. Die Versammlung wird nicht von Esra einberufen, die Menschen kommen von selbst. Esra plant nicht, ihnen das Gesetz vorzulesen, sondern sie fordern, dass es gebracht und gelesen wird. Hier werden nicht „Laien“ geführt und erzogen. Hier haben wir es mit einer mündigen Gemeinde zu tun, die den berufenen Personen sagt, was sie braucht.

- Woran ist zu erkennen, dass wir eine mündige Gemeinde sind?
- Wie zeigt sich das im Verhältnis zu den Pastoren?
- Wie eröffnen wir den Zugang zu Informationen und Entscheidungen für alle Gemeindeglieder?

.....

*Die unsichtbare Mitte in
diesem Geschehen ist Gott selbst,
den sie in seinem Wort
erwarten und verehren.*

.....



© Jake Heilbach - Fotolia.com

Die eigene Meinung sollte möglichst nicht in die Bibel „hineingelesen“ werden.

Warum wollten sie das Gesetz hören? Sie suchten Orientierung. Wovon sollte ihr Leben bestimmt sein? Nach ihrer Rückkehr in das jüdische Land mussten sie sich eine Ordnung geben. Da besannen sie sich auf das, was sie von Gott hatten: seine Verheißungen und seine Ordnungen. Das Gesetz war ihnen keine Bürde, keine lästige Pflicht, sondern ein Reichtum. Es war der Zugang zum Gott ihrer Väter, es war die lebendige Stimme dessen, dem sie vertrauten.

- *Wie drücken wir aus, dass uns das Wort der Schrift ein Reichtum ist?*
- *Wann besinnen wir uns auf diesen überlieferten Reichtum?*
- *Bei welchen Gelegenheiten ist uns das Wort Gottes zur Orientierung für das Leben geworden?*

Was für ein eindrucksvolles Bild! Es ist, als bildeten die Menschen immer größere Kreise um eine Mitte, um das Gesetz: zuerst Esra, der die Rolle des Gesetzes hält, um daraus vorzulesen. Dann die Ältesten des Volkes auf dem Podest, die Esra umgeben. Dann auf dem weiten Platz vor dem Wassertor die Menge, die das Podest umringt. Aber ist das Gesetz wirklich die Mitte? Als Esra die Rolle öffnet, steht die ganze Gemeinde auf. Sie verehren nicht die Buchrolle, da hätten sie ja schon aufstehen müssen, als sie gebracht wurde. Bevor Esra zu lesen beginnt, preist er Gott in einem Lobgebet, und die ganze Versammlung spricht das Amen. Die unsichtbare Mitte in diesem Geschehen ist Gott selbst, den sie in seinem Wort erwarten und verehren.

- *Wie kommt in unserem Gottesdienst zum Ausdruck, dass nicht Menschen wie Vorsteher, Pastoren oder Älteste den Mittelpunkt bilden, sondern Gottes Wort?*
- *Wie zeigt sich in unserem Glauben und unserem Gottesdienst, dass wir nicht ein Buch verehren, sondern Gott, der uns durch das anspricht, was die Bibel über Jesus sagt?*

Die Leviten lesen und erklären das Gesetz. Dafür investieren sie viel Zeit. Stundenlang wird das Gesetz ausgelegt. Keiner kann das als Einzelner leisten. Viele Lehrer sind beteiligt. Neben Esra werden 13 Personen mit Namen genannt. So viel Aufwand ist nötig für eine mündige Gemeinde. Befehle auszuteilen ginge schneller. Aber wer Gottes Wort verstanden hat, ist als mündiger Mensch gewonnen worden.

Mehrfach wird in diesem Bericht auf das Verstehen wert gelegt. Der Verstand wird nicht ausgeschaltet. Blinder Gehorsam genügt ihnen nicht. Ehrfürchtige Gefühle im Blick auf die Gesetzesrolle reichen auch nicht. Blinden Gehorsam fordern die Mächtigen und durch fromme Gefühle werden Menschen manipuliert. Das Volk aber weiß, was es tut, wenn es sich für Gott entscheidet. So wird die Zuwendung zu Gott ein großes Fest. „Und alles Volk ging hin, um zu essen, zu trinken und davon auszuteilen und ein großes Freudenfest zu machen, denn sie hatten die Worte verstanden, die man ihnen kundgetan hatte.“ (Neh 8,12)

- *Wie können wir offener oder versteckter Machtausübung begegnen, die blinden Gehorsam fordert oder durch religiöse Gefühle manipuliert?*
- *Gibt es Menschen in der Gemeinde, deren Verständnis noch zu gewinnen ist?*
- *Bei welchen Gelegenheiten wird uns das Verstehen des Wortes Gottes zum Anlass eines Festes? ■*

Gott ist mit uns – solange wir wollen (Nehemia 13)

Nehemia – darf ich dich etwas fragen? Du bist nach zwölf Jahren Aufbauarbeit wieder zurück an den Persischen Hof gegangen. Du konntest während dieser Zeit die Mauer Jerusalems in unglaublichen 52 Tagen wieder aufbauen und hast dadurch dem Volk Gottes wieder Sicherheit und Mut geschenkt. Gleichzeitig hast du ihnen geholfen, das Wort Gottes in den Mittelpunkt ihres Alltags zu stellen. Esra und du, ihr ward ein gutes Team unter Gottes Führung. Mit welchen Empfindungen bist du nach dieser Zeit wieder zurückgegangen?“

Vielleicht hättest du ähnlich gefragt wie ich es gerne getan hätte, nachdem ich das Buch Nehemia gelesen habe.

- Was hätte Nehemia wohl geantwortet?
- Was hättest du geantwortet?

Nehemia vollendete, was er sich vorgenommen hatte. Er rechnete fest mit Gottes Führung und lebte uns vor, wie Gebet und der Einsatz der von Gott gegebenen Gaben zusammengehören.

„Nehemia sah seine Pflicht nicht als erledigt an, als er vor dem Herrn geweint und gebetet hatte. Er verband seine Bitten mit heiligem Streben, denn er mühte sich ernstlich und unter Gebet um den Erfolg des Unternehmens, dem er verpflichtet war. Sorgfältige Überlegungen und gut ausgereifte Pläne sind heute genauso wichtig für die Fortführung geistlicher Unternehmungen wie in der Zeit, als die Mauern Jerusalems wieder aufgebaut wurden ... Nehemia verließ sich nicht auf den Zufall. Die ihm fehlenden Mittel erbat er von denen, die sie liefern konnten. Und der Herr ist immer noch willens, die Herzen derer, die im Besitz seiner Güter sind, zugunsten der Wahrheit zu bewegen. Wer für ihn arbeitet, soll sich der Hilfen bedienen, zu denen er Menschen veranlasst. Diese Gaben können Wege eröffnen, auf denen das Licht der Wahrheit in viele Länder gelangen kann, in denen noch Finsternis herrscht. Die Spender glauben vielleicht nicht an Christus und sind mit seinem Wort nicht bekannt, doch ihre Gaben sollten deshalb nicht zurückgewiesen werden.“ (Ellen White, *Propheten und Könige*, S. 445)

- Welche Gaben hat Gott dir gegeben?
- Wie kannst du sie im Dienst für Gott einsetzen?
- Gehört „Buße tun“ immer zu einem Neuanfang?

Nehemia musste sich nach seiner zwölfjährigen Abwesenheit wieder bei seinem König zurückmelden und ihm Rechenschaft über seinen genehmigten „Urlaub“ geben. Wir wissen nicht genau, wie lange Nehemia dann wieder am persischen Königshof lebte – es waren auf jeden Fall einige Jahre –, bis ihm Boten über aktuelle Zustände in Jerusalem berichteten. Was er diesmal hörte, beunruhigte ihn sehr und veranlasste ihn, erneut nach Jerusalem zu reisen.

In Kapitel 13 erfahren wir von diesen Zuständen: Der innige Wunsch, sich wieder ungeteilt an Gott zu orientieren, war schnell wieder abgekühlt und die Menschen kehrten ins alte Fahrwasser zurück. Sie haben zwar daran festgehalten, dass Gottes Wort öffentlich vorgelesen wurde, waren aber nachlässig geworden, es auszuleben. Alles was Nehemia gegen die Verwässerung der biblischen Botschaft unternommen hatte, war wieder zunichtegemacht worden. Die Stadtmauer und der Tempel waren zwar aufgebaut, aber die äußere Hülle umschloss nicht mehr den wahren Inhalt. Und das führte dazu, dass sich das Volk von Gott entfernte.

- Was war passiert?

In Kapitel 13 begegnet uns ein Phänomen, das auch in unseren Gemeinden (oft auch in unserem persönlichen Glauben) weltweit immer wieder festzustellen ist: Wir erleben ein Ereignis, eine Veranstaltung mit vollmächtigen Verkündigern, einen neuen Aufbruch, eine neue Begeisterung für Gott, und hegen den Wunsch, ganz für Gott zu leben. Aber nach und nach verblasst diese Erfahrung. Wir werden inkonsequent und richten unseren Blick wieder auf das, wovon wir uns zuvor abgewendet hatten. Es wäre einfach, jetzt den Zeigefinger zu heben und auf andere zu deuten, die sich von der Gemeinde, von Gottes Wort und von Jesus abgewandt haben.

- Wissen wir, was die wirkliche Ursache ihrer Abkehr ist?

Gott selbst,
der Gott des Friedens,
helfe euch, ein durch und durch geheiligtes Leben zu führen.
Er bewahre euer ganzes Wesen – Geist, Seele und Leib –,
damit, wenn Jesus Christus, unser Herr,
wiederkommt, nichts an euch ist,
was Tadel verdient.
(1 Ths 5,23 NGÜ)

- *Wie könnten wir mit unseren Gaben mithelfen, dass sie wieder den Weg zurück zu Jesus, zur Gemeinde und zum Wort Gottes finden?*
- *Wann und in welchem Kreis von Menschen könntet ihr darüber sprechen?*

Nehemia berichtet von drei Problemfeldern: 1. Der Tempel war blockiert und die Diener am Heiligtum konnten nicht mehr mit ganzer Hingabe ihren Dienst tun; 2. Der Sabbat wurde durch Händler und Verkäufer abgewertet; 3. Eheschließungen mit Frauen aus Völkern, die heidnischen Kulturen anhängen. Ein Problem möchte ich näher betrachten:

Im Tempel war nicht, was im Tempel sein sollte. Im Tempel gab es neben den Haupträumen auch Nebenräume, in denen Geräte und Vorräte gelagert wurden, die für den Gottesdienst gebraucht wurden. Ein solcher Raum wurde nun dem Ammoniter Tobija vergeben, weil er verwandtschaftliche Beziehungen zu einem Priester hatte. Tobija, den Ammoniter, kennen wir aus Kapitel 2. Er gehörte mit Sanballat und Geschem zu den größten Feinden Israels, und bedrängte das Volk fortwährend beim Mauerbau. Dieser Feind hatte sich im Vorhof des Hauses Gottes niedergelassen. Seit etlichen Jahren war die Mauer zwar intakt und bot Schutz vor feindlichen Übergriffen, aber dem Feind wurde nun ein Platz im innersten Zentrum des religiösen Lebens gewährt. Am Ort der Anbetung Gottes, dort wo das Volk Gott begegnen konnte und Gott sagte, dass er dort seinen Thron hatte, sitzt nun einer, der überhaupt nicht innerhalb der Stadtmauern, geschweige denn der Tempelmauern sein sollte.

Als Nehemia davon erfuhr, schritt er nach seiner Rückkehr sofort zur Tat und warf kurzerhand alles, was Tobija gehörte, hinaus. Der freigewordene Raum wurde dann komplett gereinigt und erneut Gott geweiht.

Diese Begebenheit erinnert mich stark an Jesus, der zu seiner Zeit eine ähnlich radikale Säuberungsaktion des Tempels vornahm (Mk 11,15–17). In diesem Zusammenhang bewegt mich folgendes:

Der Sommer war heiß. Überall in Deutschland erlebten die Badeseen großen Zulauf. Unfälle blieben nicht aus. Vor allem an bayerischen Seen fanden überproportional viele Asylbewerber den Tod – alle-

samt Nichtschwimmer, wie die Untersuchungen ergaben. Die „Badeseer-Kultur“ war ihnen fremd. Vor allem hatten sie keine Vorstellung, wie tief so ein See sein kann. Einen dieser tragischen Fälle schilderten Augenzeugen so: Der junge Mann ging ins Wasser. Bis zur Hüfte. Dann tauchte er ganz plötzlich unter, völlig lautlos. Als er nach einer Weile nicht mehr auftauchte, alarmierten Badegäste die Wasserwacht. Eine sofort eingeleitete Suche blieb zunächst erfolglos. Erst nach einer knappen Stunde konnte der junge Mann tot gefunden werden. Dort, wo er untertauchte, hatte er den Boden unter den Füßen verloren, denn das Gelände unter der Wasseroberfläche fiel steil nach unten ab.

Dieses schreckliche Geschehen kann ein Symbol für andere Gefahren sein, die uns umgeben. Wie schnell geraten Menschen in Abhängigkeiten, Alkohol oder Tabak sind nur häufige Beispiele. Oft beginnt es mit einem „nur einmal ausprobieren – nur bis zur Hüfte ins Wasser“. Tabak- und Alkoholabhängigkeiten sind unter Adventisten vermutlich nicht weit verbreitet, aber vorhanden. Doch wie steht es mit der Abhängigkeit von Medikamenten? Schätzungsweise zwei Millionen Menschen in Deutschland kommen nicht ohne Schmerz-, Schlaf- oder Beruhigungsmittel aus. „Er ist weg!“, jubelt die Werbung und meint den Schmerz, dank einer einzigen Tablette. Beim nächsten Anflug eines Schmerzes erfolgt wieder der Griff zur Tablette – sie hat ja so gut geholfen. Und irgendwann wird sie vorbeugend genommen, die Dosis erhöht. Oder wenn in der Schule, beim Studium, im Beruf der Leistungsdruck steigt, locken beruhigende oder leistungssteigernde Mittel. „Eine Pille täglich und du wirst wieder sprinten“, wirbt ein Hersteller. Warum den Arzt nach „Risiken und Nebenwirkungen“ fragen, wenn ich doch selber merke, wie es hilft. Und plötzlich gehst du unter, völlig lautlos. Du hast versucht, mit den Drehungen des Hamsterrades mitzuhalten – und bist grandios gescheitert, du hast den Boden unter den Füßen verloren. Die Symptome zu unterdrücken ist keine Lösung. Geh' besser der Ursache auf den Grund!

Im Neuen Testament heißt es, dass die Gemeinde der Tempel Gottes ist. Paulus vergleicht auch unser Herz mit dem Tempel Gottes. Gott wohnt durch Jesus Christus und den Heiligen Geist im Herzen eines jeden einzelnen Gläubigen. Trotzdem kann es passieren, dass sich in unserem Leben und Herzen „Hausrat“ ansammelt, der nicht von Gott kommt.

- *Was könnte solch ein „Hausrat“ sein?*
- *Welche Dinge stören meine Beziehung zu Gott?*
- *Jesus ermutigt dazu, alles Gott zu bringen und durch ihn heil zu werden. Nehmt euch jetzt die Zeit, im Gebet zu Gott zu gehen und ihn um Hilfe zu bitten. ■*

Die Freude über einen so guten Gott macht uns stark

(Nehemia 8,8–10)

Mit dem Abschluss der Bauarbeiten zeigt sich, dass mehr entstanden ist, als ein Steinwall. Ein Volk hat Gottes Hilfe erfahren und wieder zu sich selbst gefunden. Gemeinsam treten die Menschen vor Gott und mit neuer Sicherheit treten sie nach außen auf. Mauern und Tore sind dafür äußere Zeichen. Gott ist in seinem Wort gegenwärtig – das ist der eigentliche Mittelpunkt, zu dem Gottes Volk zurückgefunden hat.

Jetzt erkennen sie auch ihre eigene Geschichte klar, bekennen ihre Schuld und bitten um einen geistlichen Neubeginn. So öffnet sich der Weg in eine neue Zukunft: ein Grund zum Feiern und Gott zu loben. Das Laubhüttenfest holt gleichsam das Leben und die Freude in die Stadt. Das ist Frucht eines langen, hindernisreichen Weges. Mit der gewonnenen Freude über Gottes Handeln gewinnt die Gemeinde Mut, die nächsten Reformen in Angriff zu nehmen. Der Weg mit Gott geht weiter.

Die durchschlagende Wirkung von Gottes Wort begeistert mich. Esra las aus den Buchrollen vor und die Leviten „legten das Buch des Gesetzes klar und verständlich aus“ (8,8). Jeder sollte verstehen, was Gott in dieser konkreten Situation zu sagen hatte. Gott spricht auch heute so klar, dass es jeder verstehen kann. Das heißt nicht, dass er uns und unsere Meinungen immer bestätigt.

Die Menschen damals erkannten sich wieder. Ja, so sind wir, mussten sie bekennen. Es ist ein Wunder, dass Gott sich überhaupt noch um uns kümmert. Tränen schossen ihnen in die Augen, Trauer, Verzagtheit und Resignation breiteten sich aus. Die Größe Gottes und seiner Gnade im Gegensatz zu ihrer Schuld schien sie zu erschlagen. Genau an dieser Stelle antwortet Gott durch Esra: Dieser Tag ist heilig, deshalb seid nicht traurig, sondern feiert stattdessen ein richtiges Fest mit dem besten Essen und Trinken und das nicht nur für euch allein, sondern seid solidarisch, damit jeder aus der Gemeinde etwas bekommt und sich mitfreuen kann!

Wir trennen häufig zwischen fromm sein und feiern. Wir meinen, das passe nicht zusammen. Wir sind eher ein bisschen fromm und ein bisschen resigniert! Bloß nicht feiern! Damals war es anders.

Feiern und bekennen: Anregungen für einen gemeinsamen Abschluss der Gebetswoche

- Wir halten ein gemeinsames Agape-Mahl mit jung und alt.
- Wir geben einander Verheißungsworte weiter.
- Wir erinnern uns, wie Gott uns geführt hat, und loben Gott für seine Treue.
- Wir formulieren ein gemeinsames Bekenntnis.
- Wir bringen vor Gott, was uns belastet und was sich bei uns ändern muss.
- Wir bieten Raum zur Stille und zu persönlichem Gespräch und Gebet.

Am meisten verblüfft mich die Begründung: „Die Freude am Herrn ist eure Stärke!“ (8,10) Beim Blick in die Geschichte unserer Glaubensgemeinschaft lese ich mit Erstaunen, wie viele Feste die Gemeinden gefeiert haben, sogar in den Notzeiten des Ersten Weltkrieges und danach (z. B. Wohlfahrtsfeste).

- Welche Anlässe gibt es für unsere Gemeinde, um miteinander zu feiern und sich zu freuen?
- Wie können wir Gemeinschaft miteinander haben, miteinander essen und trinken, ohne mit einem schlechten Gewissen leben zu müssen, nicht genug getan zu haben?
- Wie können missionarische Feste aussehen?
- Was bewirkt Freude bei uns, wie wirkt es sich auf die Gesundheit – auch auf die Gesundheit einer Gemeinde – aus?

.....

Wir trennen häufig zwischen fromm sein und feiern. Wir meinen, das passe nicht zusammen ...

Damals war es anders.

.....

Impulse zum Nachdenken und für ein Gespräch

- „Die Freude am HERRN ist eure Stärke.“ (Neh 8,10)
- „Wer die Menschen liebt, liebt auch ihre Freuden.“ (Fjodor Dostojewski)
- „Das Vergessenwollen verlängert das Exil, und das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung.“ (Richard von Weizsäcker)
- „Wir haben für die Zukunft nichts zu befürchten, es sei denn, wir vergäßen des Weges, den uns der Herr führte, und dass wir die Lehren nicht beherzigten, die wir aus der Geschichte unseres Werkes ziehen sollten.“ (Ellen G. White)
- „Aber wie Vergessenkönnen wohl eine Gnade ist, so gehört doch das Gedächtnis, das Wiederholen empfangener Lehren, zum verantwortlichen Leben.“ (Dietrich Bonhoeffer)

Das Feiern geht weiter. Seit Jahrhunderten feierten die Juden zum ersten Mal wieder das Laubhüttenfest, eine Woche lang. „Und es war eine sehr große Freude.“ (V. 17). Wer sich freuen kann, erkennt seine eigene Lage in einem neuen Licht. Es ist kein Bruch, sondern die logische Konsequenz, jetzt zu Gott zu beten. Das Gebet wird zu einem großen Bekenntnis der Treue Gottes.

Es liest sich bewegend, wie die Leviten die einzelnen Stationen in der Geschichte des Volkes Israel der Reihe nach aufzählten. Da wird nichts schöngeredet oder weggelassen, so als würde das Volk Gottes keine Fehler machen. Nein, das Bußgebet dokumentiert die Geschichte aus einer Perspektive, die uns heute

fremd erscheint: Es ist alles Gottes Güte, kein Verdienst, keine Leistung, nichts, was erwartet werden darf. „Aber du mein Gott, vergabst und warst gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte und verliebest sie [unsere Väter und uns] nicht.“ (9,17)

Das Bekenntnis unserer Schuld macht uns stark. Haben wir als Gemeinde Mut dazu! Ist uns unsere eigene Geschichte, unser Weg mit Gott, überhaupt noch bekannt? Wo wird z. B. die Erinnerung an die Hunderte von Missionaren in unsern Gemeinden gepflegt, die in den ersten 40 Jahren des vergangenen Jahrhunderts in viele Staaten der Welt geschickt wurden? Wie gehen wir mit den dunklen Punkten in unserer Geschichte um? Haben wir den Mut zum Bekenntnis! Wer das schafft – auch in seinem ganz persönlichen Leben –, wird nicht ärmer, sondern stark. Denn, „du errettetest sie nach deiner großen Barmherzigkeit viele Male.“ (9,28b)

Die Kraft der Erneuerung nahm sehr konkrete Gestalt an. Es blieb nicht bei Worten, schließlich sollte sich wirklich etwas ändern. Das Volk verpflichtete sich, Gott treu zu sein und seine Gebote zu beachten. Mit Siegel und Unterschrift – so ernst war es den Menschen – trafen sie konkrete Vereinbarungen zur Heiligung der Familien, zur Beachtung des Sabbats, zur Unterstützung von Gottesdienst und geistlichem Leben durch Gaben, Zehnten und persönlichen Einsatz.

- *Wo brauche ich in meinem Leben konkrete Schritte der Erneuerung? Wie können wir uns dabei gegenseitig unterstützen?*
- *Wo will Gott, dass ich Verantwortung für das Wohl der Gemeinde übernehme?* ■

Bei den frühen Christen war Gemeinschaft häufig Tischgemeinschaft. Das können wir auch erleben.



Warten in der Endzeit ist aktives Warten. Es schließt ein, den Bedürftigen zu dienen und Umgang mit Ausgestoßenen zu pflegen. Es ruft uns auf, unser bequemes Umfeld aufzugeben und für Menschen da zu sein, mit denen wir normalerweise nichts zu tun hätten. Ob in einem Einflusszentrum in einem gottlosen, verarmten Stadtviertel oder in einer kleinen, schlecht ausgestatteten Klinik auf dem Land in Afrika; ob im Sitzungszimmer einer anspruchsvollen Bildungseinrichtung, in der man Master- und Promotionsstudiengänge absolvieren kann, oder in der hintersten Provinz auf dem Land – Gott will, dass seine Kinder der Welt zeigen, was es bedeutet, wirklich auf sein Kommen zu warten.

Ellen White schrieb: „Wir wachen und warten auf das großartige Geschehen, das die Geschichte dieser Erde abschließen wird. Doch wir sollen nicht einfach nur warten; wir sollen wachsam auf dieses ernste Ereignis hinarbeiten. Die lebendige Gemeinde Christi wird warten, wachen und arbeiten. Niemand darf da gleichgültig sein. Alle sollen Christus in aktivem, ernstem Bemühen um die Rettung verlorener Menschen repräsentieren.“¹

Ein weiterer Aspekt des geduldigen Ausharrens in der Endzeit ist, dass wir uns beim Warten darauf, dass unser Herr kommt und uns nach Hause holt, nicht auf das Läuten von Sturmglocken angewiesen sind. Die Menschen um uns herum brauchen keine spektakulären Verschwörungstheorien, die ihre Sensationslust anfeuern. Die Bibel bestätigt die Existenz satanischer Mächte, die alles tun, um zu verführen – wenn möglich sogar die Auserwählten (vgl. Mt 24,24). Verfolgung, Fehlinformation, Verdrehung von Tatsachen, Fanatismus und Manipulation sind dabei nützliche Werkzeuge im Werkzeugkasten des Erzfeindes Gottes.

Doch Jesus legte den Fokus bei seinen Endzeitpredigten auf Dienst und Mission. „Und es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen.“ (Vers 14) Wie ermutigend zu wissen, dass es für Jesus keine Überraschungen gibt!

Ein Garten in sieben Minuten

Ein Busfahrer hatte an der Endstation seiner Fahrtroute immer sieben Minuten Aufenthalt in einem heruntergekommenen Stadtteil. Während er darauf wartete, seine Tour wieder zu beginnen, erblickte er ein unbebautes Grundstück, auf dem Müll und Gerümpel überall verstreut lagen. Jeden Tag schaute der Busfahrer auf diesen verkommenen Platz. Eines Tages fasste er einen Entschluss. Etwas musste gegen diesen hässlichen Anblick unternommen werden. Er stieg aus seinem Bus aus und begann, große Müllsäcke mit Gerümpel zu füllen. Sieben Minuten später machte er sich wieder mit seinem Bus auf den Weg. Das wurde für ihn zu einer alltägli-

chen Routine. Er stellte den Bus ab, stieg aus und begann, das Grundstück sauber zu machen.

Nach und nach fiel den Leuten in der Nachbarschaft die Veränderung auf. Als der Busfahrer den Müll und Schmutz beseitigt hatte, brachte er Blumenerde und Samen zu dem Grundstück und begann, einen Garten anzulegen. Als die Leute Zeitungsberichte darüber lasen, fuhren viele mit dem Bus extra bis zur Endhaltestelle. Einige halfen dem Busfahrer bei der Gartenarbeit. Andere freuten sich einfach an dem schönen Anblick. Sieben Minuten täglich waren genug, um einen ganzen Stadtteil zu inspirieren und zu verändern.

Warten kann ärgerlich und demoralisierend sein – es fordert uns zutiefst heraus. Doch mitten in unserem Warten will Gott uns die Geduld und das Ausharren seiner Heiligen in der Endzeit geben. Wir sind aufgerufen, still unser Herz zu erforschen, während wir warten und dann an die Arbeit zu gehen. Jesus kommt bald wieder. Er schaut nach Menschen aus, deren Herz und Verstand völlig ihm hingegeben sind. Lasst uns geduldig warten – und Gott dabei mit unserem ganzen Herzen, unserer ganzen Seele und all unserer Kraft dienen (5 Mo 6,5). ■

Fragen zum Nachdenken und für ein Gespräch

1. Wir predigen seit mehr als 170 Jahren über die Wiederkunft Christi. Was können wir von den vielen Menschen in der Bibel lernen, die ebenfalls warten mussten?
2. Welcher Aspekt des biblischen Konzepts vom geduldigen Ausharren fordert dich am meisten heraus? Warum?
3. Wie kannst du da, wo du lebst, ganz praktisch die Hände und Füße Jesu sein?

¹ Ellen G. White, *Testimonies to Ministers and Gospel Workers*, Pacific Press, Mountain View, 1923, S. 163.



Mit beiden Füßen stehen sie fest in der Wirklichkeit, leben in den Städten und auf den Nebenstraßen dieser Welt und sind Füße und Hände Jesu, um „den Geringsten“ zu dienen.



„Eure Söhne und Töchter werden weissagen“

Die Wiederkunft Christi und die Gabe der Prophetie



© Adventist Review

Am 25. Januar 1837, einem Mittwochabend, sahen die erstaunten Bewohner Neuenglands den Abendhimmel in tiefdunklem Rot erglühen. Augenzeugen berichteten, dass es schien, als würde die rote Farbe in Wellen über den schneebedeckten Boden tanzen. Viele Menschen erschrakten angesichts dieses ungewöhnlichen Naturschauspiels des Polarlichts – nicht so die neunjährige Ellen. Sie erholte sich gerade von einem schweren Unfall und war bettlägerig. So konnte sie nicht aufstehen und die seltsamen Lichter beobachten, die durch das Fenster in ihr Zimmer schienen. Während viele andere zu Tode erschrocken waren, empfand Ellen nichts als Freude, weil sie das Ereignis für die Wiederkunft Christi hielt. Ihr ganzes weiteres Leben sollte sie sich nach diesem großartigen Ereignis sehnen und darauf hinarbeiten. Wer war dieses Mädchen, das so sehnsüchtig auf das Kommen Christi wartete?

Wer war Ellen White?

Ellen Gould White war eine bemerkenswerte Frau. Sie lebte von 1827 bis 1915, überwiegend also noch im 19. Jahrhundert. Doch durch ihr Schrifttum übt sie immer noch einen Einfluss auf Menschen in aller Welt aus. Ellen White war eine äußerst produktive Autorin. Sie verfasste mehr als 5000 Zeitschriftenartikel und 40 Bücher. Wenn man die Kompilationen mitrechnet, die aus den 50.000 Manuskriptseiten zusammengestellt wurden, die sie geschrieben hat, gibt es heute auf Englisch über 100 Bücher von ihr. Ihr Werk umfasst ein breites Spektrum an Themen. Sie schrieb über den Glauben, Bildung und Erziehung, Beziehungen, Evangelisation, Prophetie, das Verlagswesen, Ernährung und Gesundheit und sogar über Managementthemen. Eines ihrer bekanntesten Bücher über das Leben mit Jesus, *Der bessere Weg*, wurde in mehr als 160 Sprachen veröffentlicht.

Die Gabe der Prophetie und die Wiederkunft Christi

Doch Ellen White war mehr als nur eine begabte Autorin. Die Bibel spricht davon, dass die christliche Kirche vor der Wiederkunft Christi erneut mit der Gabe der Prophetie ausgestattet werden würde. In Joel 3,1–2 findet sich Gottes Verheißung, den Heiligen Geist auszugießen und die Gabe der Prophetie zu verleihen. Es heißt dort: „In den letzten Tagen ... werde ich meinen Geist über alle Menschen ausgießen. Eure Söhne und Töchter werden weissagen, eure alten Männer werden prophetische Träume und eure jungen Männer Visionen haben. In diesen Tagen werde ich meinen Geist sogar über alle meine Diener, ob Mann oder Frau, ausgießen, und sie werden weissagen.“ (NLB)

Das kräftige Wachstum und die geistlichen Gaben, die in der jungen Christengemeinde sichtbar waren, geben uns einen Vorgeschmack auf die Ausgießung des Heiligen Geistes vor der Wiederkunft Christi. Petrus zitierte Joel in seiner vollmächtigen Pfingstpredigt (Apg 2,16–21), doch das erste neutestamentliche Pfingstfest sollte nicht die einzige Gelegenheit sein, bei der diese Gabe geben wurde.

Der Rest von Joel 3 schildert den Hintergrund für die Gabe der Prophetie und zeigt, dass diese außergewöhnliche Manifestation des Geistes Gottes vor der Wiederkunft Christi stattfindet. In Offenbarung 12,17 werden die zwei Hauptmerkmale der Gemeinde Gottes in der Endzeit genannt: sie gehorchen Gottes Geboten und haben „das Zeugnis Jesu“. Wir brauchen nicht zu raten, was das Zeugnis Jesu ist, denn in Offenbarung 19,10 heißt es ganz klar: „Das Zeugnis Jesu ist der Geist der Weissagung.“ (EB, vgl. Offb 22,9)

Hilfe zur Vorbereitung auf die Wiederkunft Christi

Ellen Whites Leben und Werk bilden zumindest eine teilweise Erfüllung dieser biblischen Vorhersagen. Während ihres 70-jährigen Dienstes erhielt sie Hunderte Visionen und prophetische Träume. Die Visionen dauerten unterschiedlich lange, manche weniger als eine Minute, eine fast vier Stunden. Gott berief sie zu seiner besonderen Botin, um die Aufmerksamkeit der Welt auf die Bibel zu lenken und Menschen auf die Wiederkunft Christi vorzubereiten. Sie selbst formulierte es so: „Meine Botschaft an euch lautet: Macht euch bereit, macht euch bereit, dem Herrn zu begegnen! Putzt eure Lampen, und lasst das Licht der Wahrheit auf Landstraßen und an den Zäunen leuchten! Die Welt muss vor dem unmittelbaren Heereinbrechen des Endes aller Dinge gewarnt werden.“¹

Natürlich war die Gabe der Prophetie nie dazu gedacht, der Bibel etwas hinzuzufügen oder sie zu ersetzen. „Die Vorrangstellung der Heiligen Schrift ist unangefochten; sie ist der alleinige Maßstab,

an dem sich alle anderen Schriften orientieren und messen lassen müssen.“² Die Bibel nennt die Kriterien, anhand derer wir prüfen können, ob ihr Dienst tatsächlich die in den biblischen Büchern Joel und Offenbarung vorhergesagte Gabe der Prophetie offenbarte.³ Ellen White erfüllte alle Kriterien für einen wahren Propheten. Ihr Dienst lenkte die Aufmerksamkeit auf die Bibel und ermutigte zu gründlichem intensivem Bibelstudium.

Wenn man Ellen White liest, spürt man, wie dringend ihr Anliegen war. Ihre eigene persönliche Beziehung zu Christus begann vor 1844, während der Erwartung der unmittelbar bevorstehenden Wiederkunft Christi. Und obwohl sie erkannte, dass zuvor noch andere Ereignisse stattfinden würden, war doch ihr ganzes Leben von der Begeisterung für Christi Wiederkunft erfüllt.

Das Potential, Leben zu verändern

Ein Hauptthema vieler alttestamentlicher Propheten scheinen Vorhersagen über das Kommen Gottes zum Gericht und zur Befreiung zu sein. Immer wieder kündigten Hesekiel, Joel, Zefanja und andere Propheten des Alten Testaments das Kommen des „Tags des Herrn“ an.⁴ Joels Botschaft lag klar und drohend in der Luft: „Erzittert, alle Bewohner des Landes! Denn der Tag des HERRN kommt und ist nahe.“ (Joel 2,1)

Die Verfasser des Neuen Testaments nahmen in ihren Schriften das gleiche Thema auf.⁵ Petrus, Paulus, Jakobus und die anderen Verfasser des Neuen Testaments glaubten und lehrten, dass Jesus bald kommen würde. So schrieb Petrus in seinem zweiten Brief: „Der Herr verzögert nicht die Verheißung, wie es einige für eine Verzögerung halten; sondern er hat Geduld mit euch und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass jedermann zur Buße finde. Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb; dann werden die Himmel zergehen mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze

.....

*In ihrem Schrifttum und ihrem
Leben demonstrierte Ellen White die
feine Kunst eines Lebens zwischen
dem Jetzt und der Ewigkeit.*

.....

schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden ihr Urteil finden.“ (2 Ptr 3,9–10)

Es scheint, dass der Glaube an das baldige Kommen Christi die treibende Kraft für Veränderungen und die rasche Ausbreitung des Evangeliums fast überall im Römischen Reich in nur einer Generation war.

Dieser Glaube wirkte sich verändernd auf das Leben von Menschen aus – auch auf einen Farmer, der beschloss, seine Bibel persönlich zu studieren.

Als William Miller die Prophezeiung über die 2300 Abende und Morgen in Daniel 8 studiert hatte, schlussfolgerte er, dass Jesus wiederkommen würde – und zwar bald. Er war begeistert über den Gedanken, „dass in etwa 25 Jahren ... unsere gegenwärtigen Angelegenheiten ein Ende haben werden.“⁶ Diese Botschaft war so gut, dass er sie unmöglich für sich behalten konnte. Er fühlte sich gedrängt, sie anderen weiterzusagen, obwohl er sich für völlig ungeeignet hielt und wusste, dass er weder eine Ausbildung noch Erfahrung darin hatte, öffentlich zu sprechen. Sein größter Wunsch war, dass Menschen Jesus als ihren persönlichen Erlöser annahmen und seiner baldigen Wiederkunft freudig entgegensehen konnten. An die baldige Wiederkunft Christi zu glauben motiviert und inspiriert auch den schwächsten Gläubigen.

Als Jesus 1844 nicht wie erwartet wiederkam, war die auf der Bibel gegründete Hoffnung auf seine Wiederkunft ein sicherer Anker für die bestürzten Adventgläubigen. Sie brachte sie dazu, sich wieder in die Bibel zu vertiefen und erneut die Prophezeiungen zu studieren, in denen sie jetzt entdeckten, dass sie zwar das richtige Datum herausgefunden, es jedoch mit dem falschen Ereignis in Verbindung gebracht hatten! Statt auf die Erde zurückzukommen, war Jesus in die letzte Phase seines Dienstes im himmlischen Heiligtum eingetreten. Sie waren prophetisch gesehen immer noch auf dem richtigen Weg und Jesus würde bald wiederkommen.

Dieser Glaube an das Kommen Christi war der Motor für das Wachstum und die Ausbreitung des Adventismus von ein paar Hundert Adventgläubigen zu einer weltweiten Bewegung mit derzeit über 18 Millionen Gemeindegliedern. Für Ellen White bildete die Erwartung der Wiederkunft Christi die Orientierung für ihr Leben und Wirken in der noch jungen Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Christi Kommen war nicht bloß ein hypothetisches Ereignis in der Zukunft. Für sie hatte die Wiederkunft Christi eine Dringlichkeit, die eine nachdrückliche und möglichst schnelle Verkündigung dieser guten Nachricht in aller Welt erforderte. Sie schrieb: „Der Herr kommt. Wir hören die Schritte eines sich nähernden Gottes ... Wir haben ihm den Weg zu bereiten, indem wir unser Teil tun, nämlich für jenen großen Tag ein Volk vorzubereiten.“⁷

Ein Schutz vor Fanatismus

Manche Adventisten hatten den Eindruck, dass der Glaube an die baldige Wiederkunft Christi zu Fanatismus führen würde,⁸ doch Ellen White beharrte auf einem Glauben, der fest in der Bibel verankert ist und sich nicht auf emotionale Aufregung gründet. In ihrem Schrifttum und ihrem Leben demonstrierte sie die feine Kunst eines Lebens zwischen dem Jetzt und der Ewigkeit. Ihre Briefe und Artikel sind voller Beispiele dafür, wie praktische Pläne zum Aufbau des Reiches Gottes gelegt wurden, ohne dabei die Wiederkunft Christi aus den Augen zu verlieren. Sie zeigen uns, dass die Gläubigen dadurch keineswegs untauglich für ein nützliches Leben werden, sondern dass es gerade dieser Glaube ist, der uns motiviert, unser Leben in dem Bewusstsein zu führen, dass wir uns und die Menschen dieser Welt auf das Kommen Christi vorzubereiten haben.

Vor mehr als 2750 Jahren schrieb der Prophet Amos: „Der Herr, der mächtige Gott, tut nichts, ohne dass er es zuvor seine Diener, die Propheten, wissen lässt.“ (Am 3,7 GNB) Seinem Wort gemäß hat Gott durch seine Propheten immer besondere Orientierung gegeben.

Lass Gott heute, am Höhepunkt der Weltgeschichte, erneut wirken. Lies Gottes Ratschläge in Ellen Whites Schrifttum und setze sie in die Tat um – und profitiere von der Ermutigung und Orientierung für dein Leben. Wir müssen die Vision unserer zukünftigen Heimat bei Gott in uns aufnehmen. Er ist bereit, ein zweites Pfingstfest zu bewirken und uns durch sein prophetisches Wort zu leiten. Die Frage ist: Sind auch wir bereit? ■

Fragen zum Nachdenken und für ein Gespräch

1. Wie kann das Wissen, dass wir zu einer prophetischen Bewegung gehören, uns zu größerem Engagement in der Mission bewegen?
2. Welcher Zusammenhang besteht zwischen dem Glauben an die baldige Wiederkunft Christi und Erweckung und Reformation?
3. Auf welche Weise bewahrt uns Ellen Whites Schrifttum davor, fanatisch zu werden?

1 Ellen G. White, *Aus der Schatzkammer der Zeugnisse*, Bd. 3, S. 294.

2 *Was Adventisten glauben*, Advent-Verlag, Lüneburg 1996, S. 330.

3 Die fünf biblischen Kriterien zur Prüfung von Propheten sind: 1. Visionen und Träume von Gott (4 Mo 12,6); 2. Ihre Aussagen müssen mit der Bibel, der vorherigen Offenbarung Gottes, übereinstimmen (Jes 8,20); 3. Sie müssen auf Jesus hinweisen (1 Joh 4,1–2); 4. Ihre Vorhersagen müssen eintreffen (Jer 28,9) und 5. die Auswirkungen des prophetischen Dienstes (Mt 7,20).

4 Zum Beispiel in Jes 13,6; Hes 30,2–4; Joel 1,15; Zef 1,6–8 und Obd 15.

5 Zum Beispiel in 2 Ptr 3, 1 Ths 4,15; 5,3 und Jak 5,7–8.

6 R. W. Schwarz und F. Greenleaf, *Light Bearers*, Pacific Press, Nampa (Idaho), 1995, S. 33.

7 Ellen G. White, *Evangelisation*, S. 197.

8 Eine lesenswerte Einführung in die fanatische Gedankenwelt des Millerismus nach 1844 findet sich bei George Knight, *William Miller and the Rise of Adventism*, Pacific Press, Nampa (Idaho), 2010, S. 209–227.

„Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit“

Die Wiederkunft Christi und die Heilsgewissheit



© reises – Fotolia.com

Rettungskräfte im Verwaltungsbezirk von Los Angeles hatten große Schwierigkeiten, einen Verletzten an einem steilen Hang zu bergen und auf eine Zufahrtstraße zu befördern. Die Rettungsaktion an sich war schon riskant genug, doch der Verletzte machte alles noch schwieriger und gefährlicher. Während der Rettungshubschrauber über allen schwebte, um den Schwerverletzten zu bergen, wurde dieser hysterisch und begann, um sich zu schlagen. Er hatte Angst, für die Rettungsaktion bezahlen zu müssen. Erst als die Rettungskräfte ihn davon überzeugen konnten, dass seine Rettung ihn nichts kosten würde, war er bereit, sich retten zu lassen.

Alles selbst tun

Was empfindest du angesichts deiner Rettung? Bist du bereit, dich von Jesus retten zu lassen? Wärest

du bereit, ihm heute zu begegnen? Natürlich glauben wir alle, dass Jesus uns rettet, aber wenn es um die Frage geht, ob wir heute bereit sind, zögern viele von uns wohl dennoch. Wäre ich bereit, wenn Jesus heute käme? Man muss einem hohen Maßstab entsprechen, um in den Himmel zu kommen. Wenn wir unser Leben ernstlich prüfen, können wir nur zu einem Ergebnis kommen: Wir sind alle Sünder (Röm 3,9). Wir sind nicht gut genug für den Himmel. Es muss etwas geschehen.

Die meisten Weltreligionen haben eines gemeinsam: Man muss etwas tun, um etwas zu bekommen. Die Erlösung muss verdient werden. Selbst im Christentum kann sich dieses Denken unterschwellig einschleichen. Wir können anfangen, uns darauf zu verlassen, dass wir beten, die Bibel lesen oder Gutes tun, um uns irgendwie sicher sein zu können, dass wir keine Probleme haben werden.

Gottes Gnade rettet uns.

Tief in uns steckt die vage Auffassung, dass wir in Wirklichkeit doch durch Christus *und* etwas, das wir tun, gerettet werden.

Eine gute Nachricht

Vielleicht sind wir ein wenig wie der Verletzte: Wir haben Angst, gerettet zu werden, weil wir wissen, dass wir den Preis dafür nicht bezahlen können. Wenn das so ist, gibt es allerdings eine gute Nachricht – eine *wirklich gute Nachricht*. Es ist wahr, dass wir alle Sünder sind und die Strafe nicht zahlen können. Doch Jesus starb für unsere Sünden, damit wir nicht für sie sterben müssen (2 Kor 5,21). Am Kreuz nahm Jesus unseren Platz ein, damit wir ohne Strafe bleiben. Wir brauchen für *diese* Rettung nicht zu zahlen – auf Golgatha wurde der Preis in voller Höhe gezahlt. Wenn wir Jesus als unseren persönlichen Retter annehmen, dürfen wir die Gewissheit haben, dass wir bereit wären, Jesus zu begegnen, wenn er heute käme.

Kostenlos – doch nicht billig

Gott will uns die Gewissheit geben, dass wir erlöst sind (Röm 8,31–32). Doch wir erhalten diese Gewissheit nur, wenn wir aufhören, auf uns und unsere eigenen Anstrengungen zu schauen und uns auf das konzentrieren, was Jesus für uns getan hat.

An diesem Punkt werden viele Christen nervös. Gottes Heilsgewissheit anzunehmen, erscheint ihnen zu leicht, und sie haben Angst, dass die Erlösung zur „billigen Gnade“ wird, in der Menschen weiterhin in Sünde leben und einfach um Vergebung bitten, ohne irgendetwas in ihrem Leben zu verändern. Die Erlösung ist für uns zwar kostenlos, doch sie ist nicht billig. Das Geschenk des ewigen Lebens ist teurer gewesen, als wir uns vorstellen können. Uns zu retten, kostete Jesus sein Leben,

und obwohl wir diese Rettung geschenkt bekommen, gibt es doch auch etwas für uns zu tun. Wir wollen uns die Rettungsaktion der Bibel näher ansehen.

Christus um jeden Preis festhalten

Jakob wusste, dass er Rettung brauchte. Er hatte die Nachricht erhalten, dass sein Bruder Esau ihm mit bewaffneten Männern entgegenkam. Die Geschenke, die er als Friedensangebot geschickt hatte, hatten ihn offensichtlich nicht besänftigt. Esau kam, um sich zu rächen. Jakob schickte seine Familie über den Fluss und blieb allein zurück, um Gott um Hilfe anzuflehen.

Er brauchte Rettung vor Esau, doch er wusste auch, dass er, der Lügner und Betrüger, kein Recht hatte, Gott um Hilfe zu bitten. Als die Hilfe kam, erkannte Jakob es nicht. Er fühlte sich angegriffen und wehrte sich gegen Gott. Erst im Morgengrauen, als ihm klar wurde, gegen wen er kämpfte, erhielt er die Gewissheit, die er brauchte. Warum? Weil er aufhörte, gegen Gott zu kämpfen und sich einfach an ihn festklammerte (1 Mo 32,22–29).

Jesus gibt uns die Rettung und die Gewissheit, die wir brauchen, wenn wir an ihm festhalten. Ellen White formulierte es so: „Jeder Gläubige muss seinen Willen ganz dem Willen Gottes angleichen und im Zustand der Reue und Zerknirschung bleiben, auf die sühnenden Verdienste des Erlösers vertrauen und von Stärke zu Stärke und von Herrlichkeit zu Herrlichkeit vorangehen.“¹ Ellen White erklärte also, dass zur Erlösung mehr gehört als nur der Glaube oder die theoretische Annahme. Zu wissen, dass Jesus unser Retter ist, ist mehr als bloß ein netter, beruhigender Gedanke oder eine reizvolle intellektuelle Vorstellung. Es bedeutet praktisch zu „vertrauen“ und „von Stärke zu Stärke voranzugehen“.



*Diesseits des Himmels ist Vollkommenheit
immer ein Wachstumsprozess, kein Zustand,
den wir irgendwann erreichen, auch wenn wir
uns noch so sehr anstrengen. Stattdessen
müssen wir Jesus unablässig festhalten.*





Jesu Hand ergreifen und sich ihm anvertrauen ist unsere Reaktion auf sein Erlösungsangebot.

© Vitaliy Pakhnyushchyy – Fotolia.com

Jakobus schrieb in aller Deutlichkeit, dass der Glaube sinnlos ist, wenn er nicht mit Werken einhergeht (Jak 2,19). Der Jakobusbrief erklärt anhand praktischer Beispiele, dass wir Gott gehorchen, weil wir wissen, dass er uns vergeben hat und daran glauben, dass er uns erlöst. Wenn wir unser Leben mit Gott führen, wirkt sich das praktisch auf unseren Alltag aus. Wir können die Gewissheit haben, dass wir bereit sind, Jesus zu begegnen, wenn er heute kommt.

Die abschließende Rettungsaktion

Die Wiederkunft Christi wird die größte Rettungsaktion der Weltgeschichte sein. Die Bibel spricht davon, dass der Himmel zusammengerollt wird wie eine Schriftrolle (Jes 34,4) und die Erde taumeln wird wie ein Betrunkener (Jes 24,20).

Erfordert es eine besondere Art der Heiligkeit, Jesus zu begegnen? Es gibt Siebenten-Tags-Adventisten, die behaupten, dass der Charakter Gottes durch das vollkommene Leben der letzten Generation von Gläubigen gerechtfertigt wird.² Sie stützen ihre Behauptung auf bestimmte Ellen-White-Zitate, die sie isoliert vorbringen, ohne den ganzen Zusammenhang ihres Schrifttums zu beachten. Dieser Anspruch verursacht oft Angst und erzeugt die Neigung den Blick von Christus weg auf den Gläubigen selbst zu lenken. Für jede Generation von Gläubigen war es Gottes Wunsch, dass sie über die Macht der Sünde in ihrem Leben siegen sollte (Röm 6,11–14). Doch diesseits des Himmels ist Vollkommenheit immer ein Wachstumsprozess, kein Zustand, den wir irgendwann erreichen, auch wenn wir uns noch so sehr anstrengen. Stattdessen müssen wir Jesus unablässig festhalten.

Der tägliche Kampf besteht darin, alles loszulassen, was uns von Jesus trennt, und uns wie Jakob ganz darauf zu konzentrieren, Jesus festzuhalten, uns nicht gegen seinen Geist zu wehren oder sein Wirken zu stören, weil wir dem Retter behilflich sein wollen. Die Gewissheit, bereit zu sein, Jesus zu begegnen, hängt nicht davon ab, dass wir ein bestimmtes Niveau erreichen. Wir finden diese Gewissheit gemeinsam mit Paulus darin, dass wir „täglich sterben“ – für alles, was uns von Gott trennt – und uns an seine Verheißungen klammern.

Wenn sich der Himmel zusammenrollt und die Erde taumelt, können wir voller Zuversicht sagen: „Der Herr allein ist unser Gott! Auf ihn haben wir unsere Hoffnung gesetzt, und er hat uns gerettet.“ (Jes 25,9 Hfa) ■

Fragen zum Nachdenken und für ein Gespräch

1. Wie können wir sicher sein, dass wir bereit wären Jesus zu begegnen, wenn er heute käme?
2. Was erwartet Gott von jeder Generation von Gläubigen? Wie unterscheidet sich dieser Anspruch von der Auffassung, dass die letzte Generation vollkommen sein muss?
3. Bedeutet die Tatsache, dass ich heute die Gewissheit habe, gerettet zu sein, wenn Jesus heute käme, dass ich diese Gewissheit auch nächsten Monat noch haben werde? Warum? Warum nicht?
4. Wie können wir unseren Kindern und Jugendlichen helfen, die Freude der Erlösungsgewissheit zu erfahren?

¹ Ellen G. White, *Glaube und Werke*, S. 107.

² Siehe Ángel Manuel Rodríguez, „Theology of the Last Generation“, *Adventist Review*, 10. Oktober 2013, S. 42.

Höchstes Entsetzen – größte Hoffnung

Die Gewissheit und Freude der Auferstehung



*Der Sieg des Todes ist
nur vorübergehend.*

Als Charles Darwin 1859 sein weltbewegendes Buch *Über die Entstehung der Arten* veröffentlichte, versuchten Wissenschaftler, fossile Hinweise auf unsere ausgestorbenen Vorfahren zu finden. Im Jahr 1910 machte der Hobbyarchäologe Charles Dawson einen Fund, den er für das fehlende Glied in der Kette der dokumentierten fossilen Funde hielt. In Wirklichkeit handelte es sich um eine der weitreichendsten Täuschungen in der Geschichte.

Der Fund wurde als Piltdown-Mensch bekannt. Er bestand aus Fragmenten eines Schädels und eines Unterkieferknochens mit Backenzähnen. Dawson brachte seine Entdeckung zu einem bekannten Paläontologen, der die Echtheit des Fundes bestätigte.

Die Nachricht von dem Fund breitete sich rasch in aller Welt aus. Doch langsam kam die Lüge hinter dem Piltdown-Menschen zum Vorschein. Umstände und Indizien passten einfach nicht zusammen. In den 1950er-Jahren fand man durch fortschrittlichere Testverfahren heraus, dass der Schädel nur etwa 600 Jahre alt war und dass der Kiefer von einem Orang-Utan stammte. Offensichtlich hatte eine sachkundige Person die Zähne abgefeilt und gefärbt und den Fund vergraben.¹

Ihr werdet nicht sterben – Wirklich nicht?

Belogen zu werden, ist etwas Schreckliches; niemand wird gern belogen. Doch oft erscheinen Lügen glaubwürdig, sonst würden wir nicht auf sie hereinfliegen. Eine der ersten Lügen wurde Eva im Garten Eden von der Schlange erzählt. Eva glaubte ihr, als sie sagte: „Ihr werdet keineswegs des Todes sterben“, und aß die Frucht. Seither halten wir an dieser Lüge fest. Selbst im Angesicht des Todes klammern wir uns an die vage Hoffnung, dass irgendwie etwas von uns weiterleben wird. Diese Lüge ist eine der am meisten geglaubten Täuschungen. Die brennende Frage, die uns alle beschäftigt, lautet: Was geschieht, wenn wir sterben?

Der Todesschlaf

Die Bibel sagt uns, dass der Tod ein unbewusster Zustand ist und vergleicht ihn mit dem Schlaf. „Denn die Lebenden wissen, dass sie sterben werden, die Toten aber wissen nichts ... Ihr Lieben und ihr Hassen und ihr Eifern ist längst dahin; sie haben kein Teil mehr auf der Welt an allem, was unter der Sonne geschieht.“ (Pred 9,5–6)

Petrus bestätigte diese Sicht, als er in seiner Pfingstpredigt über König David sprach: „Ihr Männer, liebe Brüder, lasst mich freimütig zu euch reden von dem Erzvater David. Er ist gestorben und begraben, und sein Grab ist bei uns bis auf diesen Tag ... David ist nicht gen Himmel gefahren.“ (Apg 2,29.34)

Dennoch fragen manche Menschen, die mit der Realität des Todes ringen: *Was ist denn so schlimm daran zu glauben, dass ein Verstorbener, der mir nahestand, an einem friedlichen, harmonischen Ort ist – selbst wenn es nicht biblisch sein mag?*

Der Glaube, dass jemand nach seinem Tod an einem bestimmten Ort und bei Bewusstsein ist, führt zu zwei Problemen: Erstens öffnet er dem direkten Einfluss böser Mächte Tür und Tor, die sich für einen Verstorbenen ausgeben und mit den Hinterbliebenen kommunizieren. Zweitens macht er das größte Ereignis der Geschichte unnötig: die Wiederkunft Christi.

Der Höhepunkt der Geschichte

Die Bibel weist auf die Wiederkunft Christi als den großen Höhepunkt der Weltgeschichte. Es wird kein unauffälliges, von den meisten Menschen unbeachtetes Ereignis sein. Jesus hat versprochen, dass sein Kommen unverkennbar sein wird, wie ein Blitz, der den ganzen Himmel vom Osten bis zum Westen erhellt. Johannes fügte dem noch hinzu: „Jedes Auge wird ihn sehen.“ (Offb 1,7 EB)

Es wird ein überwältigendes, gigantisches Schauspiel sein. Die Wiederkunft Christi ist die se-

.....

*Ob wir den Todesschlaf schlafen oder
am Leben sind, wenn Jesus wiederkommt –
wir können diesen absoluten Höhepunkt
der Geschichte miterleben.*

.....

lige Hoffnung der Gemeinde. Die Wiederkunft unseres Retters wird ein buchstäbliches, persönliches, sichtbares und weltumspannendes Ereignis sein. Wenn Jesus wiederkommt, werden die gerechten Toten auferweckt. Das Geschehen wird laut genug sein, um buchstäblich „Tote aufzuerwecken“.

Der Apostel Paulus lässt uns in 1. Thessalonicher 4,16–17 einen kurzen Blick auf diesen Tag werfen: „Denn er selbst, der Herr, wird, wenn der Befehl ertönt, wenn die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes erschallen, herabkommen vom Himmel, und zuerst werden die Toten, die in Christus gestorben sind, auferstehen. Danach werden wir, die wir leben und übrig bleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden auf den Wolken in die Luft, dem Herrn entgegen; und so werden wir bei dem Herrn sein allezeit.“

Bei der Wiederkunft Christi, werden diejenigen, die in Jesus schlafen, zu ewigem Leben auferweckt werden. Weil wir wissen, dass die Toten in den Gräbern schlafen, ist uns die Verheißung der Wiederkunft Christi und der Auferweckung zu ewigem Leben besonders wichtig.

Ein Ereignis – zwei unterschiedliche Reaktionen

Während des Zweiten Weltkriegs waren Kriegsgefangene überrascht, als sie das Geräusch von Flugzeugen über ihrem Lager hörten. Sie liefen aus ihren Baracken und strengten ihre Augen an, um zu erkennen, aus welchem Land die Flugzeuge kamen. Dann jubelten sie auf und umarmten einander, denn es handelte sich nicht um feindliche Flugzeuge, sondern um Flugzeuge der eigenen Nation. Ihre Befreiung stand kurz bevor.

Für die Gefangenen war es der größte Tag ihres Lebens; einer anderen Gruppe verursachte das Dröhnen der Motoren jedoch keine Freude, sondern Angst und Schrecken. Die Wachen des Gefangenenlagers starrten in ungläubiger Furcht in den Himmel. Für sie war der Tag der Abrechnung gekommen. Schon bald würden sie sich für ihre Gräueltaten verantworten müssen. Entsetzt gaben die Wachen ihren Posten auf und flohen in den Wald.

Entsetzen und Freude

Während es froh macht, sich die Auferstehung als einen Augenblick des Jubelns und freudigen Wiedersehens vorzustellen, wird es für diejenigen, die nicht bereit sind, Jesus zu begegnen, ein Tag des Schreckens sein. Was für die einen der glücklichste Moment der Weltgeschichte sein wird, wird für andere der schrecklichste Augenblick sein. Diejenigen, die nicht bereit sind, Jesus zu begegnen, werden so verzweifelt versuchen, dem herrlichen Geschehen zu entfliehen, dass sie die Berge und Felsen anrufen werden: „Fallt über uns und ver-

bergt uns vor dem Angesicht dessen, der auf dem Thron sitzt und vor dem Zorn des Lammes.“ (Offb 6,16)

Doch niemand von uns muss zu dieser Gruppe gehören. Jesus hat alles dafür getan, dass wir sein Kommen voller Freude erwarten können. Ob wir den Todesschlaf schlafen oder am Leben sind, wenn Jesus wiederkommt – wir können diesen absoluten Höhepunkt der Geschichte miterleben. Wir können dabei sein, wenn der große Feind, der Tod, vom Sieg verschlungen endgültig besiegt wird.

Ellen White beschrieb diese Szene sehr anschaulich: „Während die Erde schwankt, die Blitze zucken und der Donner grollt, ruft die Stimme des Sohnes Gottes die schlafenden Heiligen hervor. Er blickt auf die Gräber der Gerechten und ruft, seine Hand zum Himmel erhebend: ‚Erwacht, erwacht, erwacht! die ihr im Staube schlaft, und stehet auf!‘ Auf der ganzen Erde werden die Toten diese Stimme hören, und die sie hören, werden leben. Die Erde wird dröhnen von den Tritten der außerordentlich großen Schar aus allen Heiden, Geschlechtern, Völkern und Sprachen. Aus den Gefängnissen des Todes kommen sie, angetan mit unsterblicher Herrlichkeit, und rufen: ‚Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?‘ ... Und die lebenden Gerechten und die auferstandenen Heiligen vereinen ihre Stimmen zu langem, fröhlichem Siegesjubel.“²

Wir brauchen nicht an eine Lüge zu glauben. Angesichts des Todes müssen wir uns nicht an die verzweifelte Hoffnung klammern, dass das Leben irgendwie, irgendwo weitergehen wird. Wir dürfen die selige Hoffnung haben, die dem Tod den Stachel nimmt. Wir können uns auf das großartige Wiedersehen freuen, wenn Jesus in den Wolken der Herrlichkeit wiederkommt, um die Toten aufzuwecken. Wir können uns auf das Wiedersehen freuen, nach dem es keinen Abschied mehr geben wird. ■

Fragen zum Nachdenken und für ein Gespräch

1. Inwiefern gibt das biblische Verständnis vom Zustand der Toten trauernden Menschen Hoffnung?
2. Was ist das Gefährliche am Glauben an eine unsterbliche Seele?
3. Warum ist es wichtig zu wissen, was die Bibel darüber sagt, wie Jesus wiederkommen wird?
4. Wie können wir die Gewissheit haben, dass wir bei der Wiederkunft Christi nicht erschrecken sondern jubeln werden?

¹ Jane McGrath, „10 of the Biggest Lies in History“, <http://history.howstuffworks.com/history-vs-myth/10-biggest-lies-in-history.htm#page=6>.

² Ellen G. White, *Der große Kampf*, S. 643f.

Der Kampf ist zu Ende

Gottes Liebe hat gesiegt

Am Ende der tausend Jahre kommt Christus wiederum auf die Erde. Die Schar der Erlösten und ein Gefolge von Engeln begleiten ihn. Während er in schreckenerregender Majestät herniedersteigt, befiehlt er den gottlosen Toten, aufzustehen, um ihr Urteil zu empfangen. Sie kommen hervor, eine mächtige Schar, zahllos wie der Sand am Meer ...

Christus kommt auf den Ölberg hernieder ... Wenn das neue Jerusalem in seinem verwirrenden Glanz vom Himmel herniederkommt, liegt es auf dem dafür gereinigten und zum Empfang vorbereiteten Platz, und Christus zieht mit seinem Volk und den Engeln in die heilige Stadt ein ...

Nun bereitet sich Satan auf den letzten mächtigen Kampf und die Oberherrschaft vor. Seiner Macht beraubt und von seinem Werk der Täuschung abgeschnitten, war der Fürst des Bösen elend und niedergeschlagen; sind jedoch die gottlosen Toten auferweckt und sieht er die ungeheuer große Schar auf seiner Seite, kehrt seine Hoffnung zurück, und er ist entschlossen, den großen Kampf nicht aufzugeben. Er will alle Heere der Verlorenen unter sein Banner rufen und mit ihrer Hilfe versuchen, seine Pläne auszuführen ...

Unter jener großen Menge befinden sich viele von dem langlebigen Geschlecht aus den Tagen vor der Sintflut; Menschen von stattlichem Körperbau und riesenhaftem Verstand ... Darunter sind Könige und Feldherren, die Völker besiegten, tapfere Männer, die nie eine Schlacht verloren haben, stolze, ehrgeizige Krieger, deren Heranrücken Königreiche erzittern ließ ...

Satan berät sich mit seinen Engeln und dann mit diesen Königen, Eroberern und mächtigen Männern ... Schließlich wird der Befehl zum Vorrücken gegeben, und die gewaltige Schar bewegt sich vorwärts ... Mit militärischer Präzision rücken die dichtgedrängten Reihen über den zerborstenen und unebenen Erdboden gegen die Stadt Gottes vor. Auf Jesu Befehl werden die Tore des neuen Jerusalems geschlossen. Die Heere Satans umgeben die Stadt und bereiten sich auf den Angriff vor.

Christus wird gekrönt und hält Gericht

Nun erscheint Christus wiederum angesichts der Feinde. Hoch über der Stadt auf einem Fundament



© Adventist Review

aus schimmerndem Gold ist ein hehrer und erhabener Thron zu sehen. Auf diesem Thron sitzt der Sohn Gottes, umgeben von den Untertanen seines Reiches ...

In Gegenwart der versammelten Bewohner der Erde und des Himmels findet die endgültige Krönung des Sohnes Gottes statt. Mit höchster Majestät und Macht angetan, spricht dann der König der Könige das Urteil über die Empörer gegen seine Regierung und übt Gerechtigkeit an denen, die sein Gesetz übertreten und sein Volk unterdrückt haben. Der Prophet Gottes sagt: „Und ich sah einen großen, weißen Stuhl und den, der darauf saß; vor des Angesicht floh die Erde und der Himmel, und ihnen ward keine Stätte gefunden. Und ich sah die Toten, beide, groß und klein, stehen vor Gott, und Bücher wurden aufgetan. Und ein anderes Buch ward aufgetan, welches ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken.“ (Offb 20,11.12)

Sobald die Bücher geöffnet werden und Jesu Auge auf die Gottlosen schaut, sind sie sich jeder Sünde bewusst, die sie jemals begangen haben. Sie sehen dann, wo ihr Fuß vom Pfad der Reinheit und Heiligkeit abwich, wie weit Stolz und Empörung sie zur Übertretung des Gesetzes Gottes geführt haben ...

Die ganze gottlose Welt steht vor den Schranken Gottes unter der Anklage des Hochverrats gegen die Regierung des Himmels. Niemand verteidigt ihre Sache; nichts kann sie entschuldigen, und das Urteil eines ewigen Todes wird über sie ausgesprochen ...

Satan sieht, dass seine freiwillige Empörung ihn für den Himmel untauglich gemacht hat. Er hat seine Kräfte geschult, um Krieg gegen Gott zu führen; die Reinheit, der Friede und die Eintracht des Himmels würden ihm höchste Qual sein. Seine Anklagen gegen die Gnade und Gerechtigkeit Gottes sind verstummt. Der Vorwurf, den er dem Allmächtigen zu machen suchte, fällt völlig auf ihn selbst zurück. Und nun beugt Satan sich von Gott und bekennt die Gerechtigkeit seiner Verurteilung.

„Wer sollte dich nicht fürchten, Herr, und deinen Namen preisen? Denn du bist allein heilig. Denn alle Heiden werden kommen und anbeten vor dir; denn deine Urteile sind offenbar geworden.“ (Offb 15,4) Jede Frage über Wahrheit

und Irrtum in dem langanhaltenden Kampf ist nun klargestellt worden ... Satans eigene Werke haben ihn verdammt. Gottes Weisheit, seine Gerechtigkeit und seine Güte sind völlig gerechtfertigt ...

Das Böse wird ausgelöscht

Feuer fällt vom Himmel hernieder. Die Erde spaltet sich ... Selbst die Felsen stehen in Flammen ... Die Gottlosen erhalten ihre Belohnung auf Erden (Spr 11,31). Sie werden „Stroh sein, und der künftige Tag wird sie anzünden, spricht der Herr Zebaoth“. (Mal 3,19) ... Satans Zerstörungswerk ist auf immer beendet. Sechstausend Jahre lang hat er nach seinem Willen gehandelt, die Erde mit Weh erfüllt und Kummer über das ganze Weltall gebracht ... Jetzt sind Gottes Geschöpfe auf ewig von des Feindes Gegenwart und von den Versuchungen befreit ...

Während die Erde von dem Vernichtungsfeuer eingehüllt war, wohnten die Gerechten sicher in der heiligen Stadt. Über jene, die an der ersten Auferstehung teilhatten, hat der zweite Tod keine Macht. Während Gott für die Gottlosen ein verzehrendes Feuer ist, ist er für sein Volk „Sonne und Schild“ (Offb 20,6; Ps 84,12). „Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde verging.“ (Offb 21,1) Das Feuer, das die Gottlosen verzehrt, reinigt die Erde. Jede Spur des Fluches ist beseitigt. Keine ewig brennende Hölle wird den Erlösten die schrecklichen Folgen der Sünde vor Augen führen.

Nur eine einzige Erinnerung bleibt

Nur ein Erinnerungszeichen bleibt bestehen: Unser Heiland wird stets die Male seiner Kreuzigung tragen. An seinem verwundeten Haupt, seinen Händen und Füßen zeigen sich die einzigen Spuren des grausamen Werkes, das die Sünde gewirkt hat ... Diese Zeichen seiner Erniedrigung sind seine höchsten Ehren; von Ewigkeit zu Ewigkeit werden die Wunden von Golgatha ihn rühmen und seine Macht verkündigen.

„Und du, Turm Eder, du Feste der Tochter Zion, zu dir wird kommen und einkehren die vorige Herrschaft.“ (Micha 4,8) Die Zeit ist gekommen, auf die heilige Männer mit Sehnsucht gewartet haben, seit das Flammenschwert das erste Menschenpaar aus Eden verbannte: die Zeit „unsrer Erlösung, dass wir sein Eigentum würden“ (Eph 1,14). Die Erde, ursprünglich dem Menschen als sein Reich anvertraut, von ihm in die Hände Satans verraten und von dem mächtigen Feind so lange im Besitz gehalten, ist durch den großen Erlösungsplan wiedergewonnen worden. Alles, was durch die Sünde verloren war, ist wiederhergestellt worden ...

„Dass mein Volk in Häusern des Friedens wohnen wird, in sicheren Wohnungen und in stolzer Ruhe.“ „Man soll keinen Frevel mehr hören in dei-



Diese Lesung ist ein Auszug aus dem letzten Kapitel des Buches Der große Kampf. Siebenten-Tags-Adventisten sind der Überzeugung, dass Ellen G. White (1827-1915) während ihres mehr als siebzigjährigen öffentlichen Wirkens die biblische Gabe der Prophetie ausübte.

nem Lande noch Schaden oder Verderben in deinen Grenzen; sondern deine Mauern sollen Heil und deine Tore Lob heißen.“ „Sie werden Häuser bauen und bewohnen; sie werden Weinberge pflanzen und ihre Früchte essen. Sie sollen nicht bauen, was ein anderer bewohne, und nicht pflanzen, was ein anderer esse ...; und das Werk ihrer Hände wird alt werden bei meinen Auserwählten.“ (Jes 32,18; 60,18; 65,21–22)

Schmerzen sind in der himmlischen Umgebung unmöglich. Dort werden keine Tränen mehr sein, keine Leichenzüge, keine Zeichen der Trauer. „Der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei ... denn das Erste ist vergangen.“ (Offb 21,4)

Die ewige Herrlichkeit

Dort ist das neue Jerusalem, die Hauptstadt einer veredelten neuen Erde ... In der Stadt Gottes „wird keine Nacht da sein“. Niemand wird der Ruhe bedürfen oder danach verlangen. Keiner wird müde werden, den Willen Gottes auszuführen und seinen Namen zu preisen. Wir werden beständig die Lebensfrische des Morgens fühlen, und nie wird ein Ende kommen. „Sie werden nicht bedürfen einer Leuchte oder des Lichts der Sonne; denn Gott der Herr wird sie erleuchten.“ (Offb 22,5) Das Sonnenlicht wird ersetzt durch einen Glanz, der nicht unangenehm blendet, aber doch die Helle des Mittags weit übertrifft. Die Herrlichkeit Gottes und des Lammes überflutet die heilige Stadt mit ungetrübtem Licht. Die Erlösten wandeln in der sonnenlosen Herrlichkeit eines ewigen Tages.

„Und ich sah keinen Tempel darin; denn der Herr, der allmächtige Gott, ist ihr Tempel, und das Lamm.“ (Offb 21,22) Gottes Volk genießt die Gnade, freie Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn zu haben ... Wir werden vor ihm stehen und die Herrlichkeit seines Angesichtes schauen.

Die Erlösten werden dort erkennen, wie auch sie erkannt werden. Die Gefühle der Liebe und der Teilnahme, die Gott selbst in die Seele gepflanzt hat, werden sich dort in der edelsten und lieblichsten Weise betätigen ... Die wachsenden Kenntnisse werden weder das Gedächtnis ermüden noch die Tatkraft erschöpfen. Die größten Unternehmungen können ausgeführt, die erhabensten Bemühungen erreicht, das höchste Verlangen verwirklicht werden, und doch gibt es immer neue Höhen zu erklimmen, neue Wunder anzustauen, neue Wahrheiten zu erfassen, und neue Aufgaben werden die Kräfte des Geistes, der Seele und des Leibes entwickeln.

Alle Schätze des Weltalls werden den Erlösten Gottes zur Erforschung offenstehen. Frei von den Banden der Sterblichkeit, erreichen sie in einem Flug, der sie nicht ermüdet, ferne Welten, die beim Anblick des menschlichen Wehs von Schmerz ergriffen wurden und bei der frohen Kunde von einer

erlösten Seele von Jubelliedern widerhallten. Mit unaussprechlicher Wonne, erfassen die Erdenkinder die Freuden und die Weisheit der nie gefallenen Wesen ...

Und die dahingehenden Jahre der Ewigkeit werden ihnen reichere und immer herrlichere Offenbarungen Gottes und Christi bringen. Mit wachsender Erkenntnis wird auch die Liebe, Ehrfurcht und Glückseligkeit zunehmen. Je mehr die Menschen von Gott lernen, desto größer wird ihre Bewunderung seines Wesens sein. Und wenn Jesus ihnen die Reichtümer der Erlösung und die erstaunlichen Großtaten in dem erbitterten Kampf mit Satan erschließt, werden die Herzen der Erlösten immer mehr in Liebe erglühen; mit stürmischer Wonne greifen sie in ihre goldenen Harfen, und Tausende und aber Tausende von Stimmen vereinigen sich zu einem mächtigen Lobgesang.

„Und alle Kreatur, die im Himmel ist und auf Erden und unter der Erde und im Meer, und alles, was darinnen ist, hörte ich sagen: Dem, der auf dem Stuhl sitzt, und dem Lamm sei Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit!“ (Offb 5,13)

Der große Kampf ist beendet. Sünde und Sünder sind nicht mehr. Das ganze Weltall ist rein. Eintracht und Freude herrschen in der ganzen unermesslichen Schöpfung. Von dem, der alles erschuf, fließt Leben, Licht und Freude über alle Gebiete des grenzenlosen Raumes. Vom kleinsten Atom bis zum größten Weltenkörper erklärt alle lebende und unbelebte Natur in ungetrübter Schönheit und vollkommener Freude: Gott ist die Liebe. ■

Fragen zum Nachdenken und für ein Gespräch

1. Gibt es etwas, was dir Angst macht, während du dem Ende der Sünde entgegensehst? Was ist das?
2. Worin liegt die Bedeutung dessen, dass Jesus die Zeichen seiner Kreuzigung in alle Ewigkeit an sich tragen wird?
3. Was wird für dich das Schönste daran sein, in der Gegenwart Gottes zu leben?

.....

*Alle Schätze des Weltalls werden
den Erlösten Gottes
zur Erforschung offenstehen.*

.....

Beten und Geben

Zur Sammlung der Gebetstagsgaben

Liebe Geschwister,
liebe Freunde der Adventgemeinde,
seit nunmehr fast 100 Jahren wird in allen Adventgemeinden im Rahmen der Gebetswoche zu einem besonderen finanziellen Opfer zur Unterstützung der weltweiten Missionsarbeit der Adventgemeinde aufgerufen. Vielen Dank für eure ungebrochene Unterstützung der Mission mit euren Gebeten und Gaben!

Die Verbindung zwischen dem Gebet und dem Geben von Gaben hat mich immer wieder beschäftigt. Worin liegt sie? Beten bedeutet reden mit Gott. Dazu schrieb Ellen White: „Gott zu verstehen und sich an Ihm zu erfreuen, ist die schönste Beschäftigung für den menschlichen Geist.“ (*Second Advent Review and Sabbath Herald*, 05-30-82 / RH May 30, 1882, par. 5.) Das Gebet ist ein Weg, um diese Freude an der Beziehung zu Gott bzw. der Gemeinschaft mit ihm zu erleben.

Die Gebetswoche bietet die Möglichkeit, diese Freude zusammen mit anderen Gemeindegliedern in der Gebetsgruppe zu erleben und zu teilen. Als Weltgemeinde haben wir ja im Rahmen der Initiative „Erweckung und Reformation“ gemeinsam die Bibel studiert (z. B. Erneuert durch sein Wort) und miteinander gebetet (z. B. Initiative 777). Die Gebetswoche ist eine Gelegenheit, uns auch an all das zu erinnern, was wir im letzten Jahr erlebt haben und Gott im Gebet für das zu danken, was wir am Segen sowohl persönlich als auch als Gemeinde erfahren konnten. Es ist das Bewusstmachen der Segnungen Gottes, seiner Führung in unserem Leben, die uns dazu bringt, ihm zu danken. Diese empfundene Dankbarkeit drängt uns dann dazu, Gott unsere Gaben zu bringen und auch unsere Abhängigkeit von ihm im Geben von Gaben auszudrücken.

In der Bibel finden wir an verschiedenen Stellen, dass die Patriarchen bzw. das Volk Israel besondere Opfer brachten. So drückte Abraham seinen Dank für Gottes Schutz und Segen für das Gelingen der Rettung Lots dadurch aus, dass er Melchisedek den Zehnten gab. Genauso hatte das Dankopfer seinen Platz im alttestamentlichen Opfersystem.

Darüber nachzudenken, wo wir in besonderer Weise den Segen Gottes erlebt haben, und dies in der Form eines Opfers zum Ausdruck zu bringen,

stärkt unsere Beziehung zu ihm. Wenn wir in der Gemeinde über den erlebten Segen Gottes sprechen, dann stärken wir einander im Glauben und ermutigen uns gegenseitig, Gott in allen Lebenssituationen zu vertrauen.

Die Gebetstagsgaben bilden zusammen mit den Sabbatschulgaben das Rückgrat für die Finanzierung der weltweiten Mission. Insgesamt wurden im letzten Jahr knapp 90 Millionen US-Dollar (82 Mio Euro) für die weltweite Mission gespendet. Dies stellte einen Anstieg von etwa drei Prozent gegenüber dem Vorjahr dar. Dafür möchten wir unserem Gott und unseren Geschwistern von Herzen danken. Trotzdem müssen wir auch feststellen, dass in verschiedenen Gebieten der Welt, so auch in unserer Division, die Gaben für die Weltmission insgesamt in den letzten Jahren zurückgegangen sind. Der Rückgang in der Intereuropäischen Division betrug in den letzten fünf Jahren insgesamt vier Prozent.

Wie in den Vorjahren liegt der besondere Schwerpunkt bei der Verwendung der weltweiten Missionsgaben in der Finanzierung von Missionsprojekten in Gebieten oder Bevölkerungsgruppen, die bisher kaum mit dem Evangelium von Jesus Christus und der Botschaft seiner baldigen Wiederkunft erreicht wurden. Die schnell wachsenden Mega-Städte stellen dabei eine besondere Herausforderung dar. Beispielhaft sei hier Istanbul erwähnt. Inoffizielle Schätzungen geben die Einwohnerzahl mit über 20 Millionen Menschen an, und doch gibt es dort nur ganz wenige Adventisten. Allein in Indien gibt es 56 Städte mit mehr als einer Million Einwohnern. In diesen indischen Städten steht ein Adventist etwa 13.000 Nichtadventisten gegenüber.

Ein Weg, um die Menschen in den Städten zu erreichen, ist die Gründung von so genannten „Einflusszentren“. Das können kleine Geschäfte oder andere bedürfnisorientierte Angebote sein, in denen man mit den Menschen in den Städten in Kontakt kommen kann. In den letzten Jahren wurden viele solcher Einflusszentren gegründet, insbesondere in Ländern, die sonst kaum zugänglich sind.

Weitere Informationen zu den geförderten Projekten und den damit verbundenen Herausforde-

rungen finden sich im Internet unter www.adventistmission.org (Englisch).

Auch in unserer Division gibt es Bevölkerungsgruppen und Gebiete, die wir bisher kaum erreicht haben. So wurden in den letzten Jahren verstärkt Projekte gefördert, die darauf abzielten, unsere muslimischen Mitbürger mit dem Evangelium zu erreichen. Ebenso wurden Missionsprojekte unterstützt, die Menschen mit Behinderungen im Fokus hatten. Beispielsweise wurde in Rumänien ein Erholungszentrum für Menschen mit Behinderungen errichtet. Es ist berührend zu sehen, wie offen diese Menschen für das Evangelium sind, wenn sie aufrichtige Anteilnahme erleben.

An dieser Stelle möchte ich allen Freunden und Geschwistern schon jetzt für die Gaben und die Gebete für die weltweite Missionsarbeit der Adventgemeinde danken.

Liebe Freunde der Adventgemeinde, liebe Geschwister, es ist mein Gebet, dass wir in dieser Woche aufs Neue in besonderer Weise die Nähe Gottes erfahren. Mögen die Erfahrungen, die wir einander erzählen, uns ermutigen, unserem Gott in allen Lebenslagen zu vertrauen und ihn zu verherrlichen.

Schließen möchte ich mit den Worten des Apostels Paulus im Epheserbrief 3,14–21: „Darum beuge ich meine Knie vor dem Vater, von dem jedes Ge-

schlecht im Himmel und auf Erden seinen Namen empfängt, und bitte ihn, euch nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit durch seinen Geist zum Aufbau des inneren Menschen so mit Kraft zu stärken, dass Christus durch den Glauben in euren Herzen Wohnung nimmt und ihr in der Liebe tief verwurzelt und fest gegründet seid. So werdet ihr befähigt, mit allen Heiligen zusammen die Breite und Länge und Höhe und Tiefe zu ermessen und die Liebe Christi zu erkennen, die alle Erkenntnis übersteigt, und so werdet ihr immer mehr erfüllt werden von der ganzen Fülle Gottes. Ihm aber, der weit mehr zu tun vermag, als was wir erbitten oder ersinnen, weit über alles hinaus, wie es die Kraft erlaubt, die in uns wirkt, ihm sei die Ehre in der Kirche und in Christus Jesus durch alle Generationen dieser Weltzeit hindurch bis in alle Ewigkeit, Amen.“
(Zürcher Bibel)

In herzlicher Glaubensverbundenheit

*Norbert Zens, Schatzmeister der
Intereuropäischen Division, Bern, Schweiz*



Hier klebte eine Spendentüte.

Die Solidargemeinschaft zur Förderung
adventistischer und missionarischer Literatur

Der Leserkreis Advent-Verlag



Dank des Leserkreises Advent-Verlag konnten bislang 187 Buchtitel mit einer Gesamtauflage von über 870.000 Exemplaren herausgegeben werden (hierbei sind die hohen Auflagen der Missionsbücher und der *Books on Demand* nicht enthalten)! Die meisten dieser Bücher wären ohne die Unterstützung des Leserkreises nicht erschienen.

Noch nicht dabei?

Diese Vorteile hat eine Leserkreis-Mitgliedschaft:

- bis 30 Prozent Preisermäßigung!
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen neuer Bücher!
- Jahrespräsent-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder!
- du unterstützt damit die Herausgabe adventistischer und missionarischer Literatur!

Beitrittserklärung

Hiermit trete ich dem Leserkreis Advent-Verlag bei. Ich erhalte einmal im Quartal Bücher zum Preis von maximal 60 Euro / 120 CHF im Jahr. Meine Mitgliedschaft kann ich jährlich bis zum 31. Oktober zum Ende des Kalenderjahres kündigen.

Name, Vorname

PLZ, Wohnort

Straße, Nr.

STA-Gemeinde

Telefon

Datum, Unterschrift

Lieferung/Rechnung: Büchertisch per Post (zzgl. Porto)

Ich bin Leserkreis-Mitglied und habe die oben genannte Person erworben. Als Geschenk wünsche ich mir (bitte ankreuzen)

Advent-Verlag-DVD (Ausgabe 2011 – enthält 160 Bücher und 327 Zeitschriftenausgaben in vollem Wortlaut)

Band 1 der Familienbibel *Menschen in Gottes Hand*

Lexikon zur Bibel von Fritz Rienecker

folgende drei Leserkreis-Bücher:

Einsenden an:

Deutschland: Saat Korn-Verlag, Leserkreis Advent-Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, Fax 04131 9835-500

Schweiz: Advent-Verlag, Leissigenstr. 17, 3704 Krattigen, Fax: 0336 544431

Österreich: Top-Life-Center, Prager Str. 287, A-1210 Wien, Fax: +43 1 229 4000 599